

Blatt-Salat

Zeitschrift der Stiftung Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben



Ausgabe Nr. 21, Juli 2005

Grundstufe IAS

„Lisas Reise“ gewinnt bei Theatertagen

„Alles bisher da gewesene wurde weit übertroffen.“ Jürgen Mack vom Organisationsteam war von den diesjährigen 21. Theatertagen am See in der Bodenseeschule St. Martin restlos begeistert.

Zu den 19 Aufführungen in den Bereichen Schul- und Amateurtheater kamen insgesamt mehr als 3500 Zuschauer – ein absoluter Rekord. Reges Interesse vermeldeten auch die 24 Kurse und Workshops. Nicht zuletzt ist es durch die erstmalige Einbindung des EU-Projekts „European Theatre Adventure“ gelungen, eine internationale Begegnung von 52 Jugendlichen aus sechs europäischen Ländern – mehr



Die Eckenwelt – alles Runde ist verboten.

als die Hälfte Sinti und Roma – in den Ablauf der Theatertage zu integrieren. „Ein grandioses Festival.“ Dieses Resümee war gestern Nachmittag bei der Abschlussveranstaltung, bei der auch die Kurse präsentiert wurden, überall zu vernehmen.

In der Sparte „Schultheater“ geht der Preis zur Hälfte an die Theater-AG des Adolf-Schmittthener-Gymnasiums

Fortsetzung auf S. 3

Integrations-Werkstätten Oberschwaben

Zwei Institutionen bauen gemeinsam

WEINGARTEN – An einem ungewöhnlichen Projekt ist auf dem Gelände der ehemaligen Argonnenkaserne Richtfest gefeiert worden: an den Integrations-Werkstätten Oberschwaben (IWO). Diese Werkstätten für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen bieten 180 Arbeits- und 50 Betreuungsplätze.

Träger dieses 11,4 Millionen Euro teuren Projekts ist die gemeinnützige GmbH Integrations-Werkstätten Oberschwaben (IWO). Ihre beiden Gesellschafter (jeweils 50 Prozent) sind das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben (KBZO) und die Oberschwäbischen

Werkstätten für Behinderte (OWB). Beide Einrichtungen sind mit 1,3 Millionen Euro an den Gesamtkosten beteiligt. Den Löwenanteil der Kosten tragen Staat und öffentliche Einrichtungen. So hat der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) fast zwei

Millionen Euro für dieses Projekt bewilligt. Mit 3,7 Millionen Euro ist das Bundesministerium für Gesundheit und Soziales finanziell am stärksten engagiert. Weitere Zuschüsse gewähren der Landeswohlfahrtsverband, das Tübinger Regierungspräsidium und die Aktion Mensch.

Fortsetzung auf S. 3

	Seite
Wo finde ich Hilfe?	4
Deutsch-Unterricht einmal anders	5
„Andorra“ aktuell	10
Der Heißluftballon im Baum	13
Schülerseite	14/15
Einweihung und Eröffnung des „Centrum Viva“	
Schulkunstausstellung	27

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Freunde der Stiftung KBZO,
liebe Eltern, Mitarbeiter, Förderer und Unterstützer,

der Sommer hat lange schon Einzug gehalten und selbst die heftigsten Kritiker sind bisher mit dem Wetter zufrieden. Dies wird zu einem Zeitpunkt geschrieben, wo noch fast neun Wochen Schule bis zu den Sommerferien anstehen, wo es noch viel zu tun gibt im großen Haus KBZO.

Nachdem die neue Küche mit den Begleiträumen ihr Richtfest bestanden hat und sich ein ganz schmuckes Gebäude herauskristallisiert, ist auch in Biberach der Baubeginn in Sicht. Die Ausschreibungen und ersten Vergaben sind erfolgt. Wie im letzten Heft angekündigt: Die Tendenzen für das Projekthaus (Studentenwohnheim) und die Tannenhagschule sind sehr gut, da beide Anträge sehr gut bis gut in der Auflistung des Landes stehen.

Sorge bereiten uns nur die „Mörgler“ und „Missgünstigen“ aus vielen Gemeinden und Kreisen, die die Zeit verschlafen haben und nun über Änderungswege der bisherigen Verteilungspraxis mit dem vorgegebenen Antragsverfahren nachdenken und, schlimmer noch, zum Teil mit Abstimmungen und Anträgen böse bis ganz ungute Stimmungen machen. Im Juli bzw. Anfang August sollen die Bescheide ergehen. Hoffen wir, dass die Politik stark bleibt und das Verfahren durchhält. Dann kann es mit Hochdruck an die Fortsetzung und Umsetzung unserer Pläne gehen. Auch die Planungen für den Raum und die Außenanlagen um die Gebäude im Argonnenareal kommen langsam den Wunschvorstellungen der Stiftung entgegen. Aber auch hier sind die Zusagen aus Berlin und Stuttgart für den Beginn der Umsetzung unumgänglich. Aber vor allem die Stadt bzw. Bauverwaltung brauchen wir noch für das optimale und sicherste Verkehrskonzept.

Die IWO steht langsam aber sicher mit ihren Gebäuden gut da. Die Arbeiten gehen zügig voran. Weniger zufrieden zeigen wir uns, wie die Planungen und Arbeiten um die Erstellung von Wohnraum für die Erwachsenen laufen. Hatte es schon zu LWV-Zeiten ordentlich Sand im Getriebe gegeben, findet das Thema bei den neuen Verantwortlichen im Kreis kaum Beachtung. Hier gilt es, nachhaltig „weiterzubohren“, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass bestehende Gebäude nicht einmal mehr ausreichend den Anforderungen für behinderte Menschen genügen. Gleiches gilt für die Beschaffung von Wohnungen für das ABW (Ambulant Betreutes Wohnen). Der Markt ist leer.

Dazu, daneben und ergänzend laufen tausend Dinge. Davon lesen Sie im Innenteil und manches wird in der Jahresschlussausgabe und im Jahresbericht 2004 und dann 2005 sicher noch behandelt.

Sehr beeindruckend waren der Akt und die Begegnungen zur ersten offiziellen Schulpartnerschaft des KBZO und der Fondation Richard. Die Fondation Richard liegt nahe der Weingartner Partnerstadt Bron, als Regionalzentrum ausgerichtet, in Lyon. In einem würdigen Rahmen wurde diese Partnerschaft im Rathaus in Weingarten mit Oberbürgermeister Gerber, Vertretungen beider Stiftungen sowie den Schülern aus Lyon und Weingarten besiegelt. Urkunden wurden ausgetauscht und die Hoffnung ausgesprochen, diesen Akt zu erweitern und einen italienischen Partner aus Mantua dazu zu gewinnen. Erste Abstimmungen laufen schon zwischen KBZO und ... Dazu hoffentlich mehr beim nächsten Mal.

Am 11. Juni beginnt im „Schlössle“ in Weingarten eine besondere Ausstellung. Auch hier toll unterstützt durch die Stadt, finden die über einjährigen Vorbereitungen einen Höhepunkt. Bilder und Kunstprojekte der Abteilung für Schwerst- und Mehrfachbehinderte werden der Öffentlichkeit gezeigt. Eine beeindruckende Schau.

Der Jahresbericht 2004 ist auch fertig und wird Ihnen allen vor diesem Blattsalat überreicht werden. Das Leitbild hat eine Überarbeitung erfahren und wir starten demnächst mit der Produktion von Imagefilmen unserer Einrichtungsteile. Dann kann man bequem per CD oder DVD sein Bild vom KBZO ergänzen.

So wächst die Stiftung langsam auf das Schwabenalter zu. In 2 1/2 Jahren ist es soweit – das KBZO wird 40. Da gilt es schon frühzeitig zu überlegen. Wir würden uns über Ideen und Beiträge zur Ausgestaltung dieses Jubiläums freuen.

In Erwartung wünschen wir einen guten Sommer, erholsame Zeit und allen viel Kraft, Freude sowie den Elan für das Kommende.

Hans Ulrich Karg



Matthias Stöckle



Impressum

Herausgeber

Stiftung KBZO
Körperbehinderten-
Zentrum Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Telefon: (0751) 4007-0
Telefax: (0751) 4007-67

ViSdP. Die Redaktion

Hans Ulrich Karg,
Gerhard Lormes,
Werner Gaugusch,
Günter Maier

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 2000 Exemplare

Nächste Ausgabe
Dezember 2005
Redaktionsschluss
21. 10. 2005

Aufsichtsratsvorsitzender:

Rainer Kapellen,
Bürgermeister

Stiftungsvorstände:

Hans-Ulrich Karg
Matthias Stöckle

www.kbzo.de



aus Neckarbischofsheim für ihre Präsentation des „Eingebildeten Kranken“ von Molière, die durch "Frische und Witz" begeistern konnte und von "großer Spielfreude" geprägt war.



Die Runde Welt – alles Eckige, auch Schokolade, ist verboten.

Die zweite Hälfte des Preises erhalten „Die Knöpfe“ der Theater-AG des Körperbehindertenzentrums Oberschwaben, die es mit „bestechenden bunten Bildern, einfachen, aber klaren Mitteln“ den Zuschauern möglich machten, „Lisas Reise“ vergnüglich zu begleiten.

Überreicht wurden die Auszeichnungen durch Theaterpädagoge Christoph Daigl aus Nürnberg und Klaus Wegele, Theaterlehrer des Oberschulamtes Tübingen.

aus Südkurier,
Brigitte Geiselhart

Die Buchstaben- und Zahlenwelt – alles ist erlaubt aber: „Streiterei und grelles Licht mag man hier im Lande nicht.“

Bildunterschriften zu Lisas Reise – geschrieben von der Klasse 2b



Die Rote Welt – alles Grüne, Blaue, Gelbe ist verboten.



Fortsetzung Integrations-Werkstätten Oberschwaben

Als „Bau in die Zukunft“ bezeichnete Bürgermeister Rainer Kapellen dieses „innovative Pilotprojekt, das wachsen muss“ und mit dem behinderten Menschen bessere Rahmenbedingungen geschaffen würden. Kapellen begründete das Engagement der Stadt damit, „dass Behindertenarbeit in Weingarten einen hohen Stellenwert hat“. Dass Handwerker aus der Region und aus der Stadt zum Zuge kamen, hob der

Bürgermeister besonders hervor. Von einer ungewöhnlichen Werkstatt sprach der Leiter des Dezernats Soziales des KVJS, Franz Schmeller. Dass sich mit den Oberschwäbischen Werkstätten für Behinderte gGmbH (OWB) und dem Körperbehindertenzentrum Oberschwaben (KBZO) zwei erfahrene Träger zusammengetan haben, lasse einen optimistisch in die Zukunft dieser Einrichtung blicken.

Auch der Vertreter des Landratsamts, Immeke, hob die Einmaligkeit dieses Modells in Baden-Württemberg hervor. Die beiden Träger wollten beweisen, dass Gemeinsamkeit belohnt werde. Es sei Pflicht der Gesellschaft, behinderte Menschen mit Arbeit zu versorgen, die ihren Möglichkeiten entspreche. „KBZO und OWB haben Mut bewiesen.“ Behindertensprecher Winterhalder versicherte, par-

allel zum Bau der Werkstätte werde Integrationsarbeit zwischen den Betroffenen der beiden Träger geleistet. In der neuen Werkstatt sollen 180 Menschen mit geistigen, körperlichen und mehrfachen Behinderungen sowie 50 schwerst-mehrfach behinderte Menschen gemeinsam gefördert werden.

Von Redakteur
Peter Engelhardt
1. 2. 2005 52

Bitte beachten sie die neuen Adressen

Roland-Schlachter-Haus	=	Geschwister-Scholl-Straße 4
Inge-Aicher-Scholl-Haus	=	Geschwister-Scholl-Straße 6
Werkstattgebäude IWO	=	Stefan-Rahl-Straße 2
Neues Küchegebäude	=	Stefan-Rahl-Straße 10

Theater-AG: „Lisas Reise“

Knäckebrötchen verboten!

„Ich bin wahnsinnig nervös.“ Eine Mutter steht in der großen Menschenmenge vor dem Theatersaal und denkt an ihr Kind, das gleich mit vielen anderen das Stück „Lisas Reise“ von Paul Maar aufführen wird. Wahrscheinlich haben die Erwachsenen mehr Lampenfieber als ihre Sprösslinge, die die farbenprächtige Inszenierung von Katja Thiel schließlich auf erfrischend unbekümmerte Weise mit Leben füllen.

Wenn das Stück im Programmheft als „sozialkritisch“ bezeichnet wird, ist das ein recht großes Wort. Sicher aber gibt es Kindern eine Stimme, die im Alltag oft erfahren, dass sie wegen ihrer Behinderung anders sind als die anderen und deshalb ausgeschlossen bleiben. Die Kinder der Theater-AG des Körperbehindertenzentrums Oberschwaben finden diesen Schmerz in „Lisas Reise“ wieder und lernen, dass sie nicht unverstanden und einsam bleiben müssen.

In „Lisas Reise“ wird ein kleines Mädchen durch drei verschiedene Welten geführt, in die sie nicht hineinpasst: Zunächst ist da die Welt der Kugeln, in der wirklich alles kugelförmig ist: der dicke Kugelhimmel, sein Sohn, Prinz Kügelchen, und auch die Schilder, die klarstellen, dass in diese Umgebung nichts passt, was Ecken und Kanten hat: „Aller strengstens ist verboten der Besitz von Knäckebröten.“

In liebevoller Handarbeit wurde die gesamte Inszenierung auf die körperlichen Bedürfnisse der Kinder angepasst - so sind selbst Rollstühle in bunte Kostüme gehüllt und wer aus eigenen Kräften nicht alleine gehen kann, wird von einem Erwachsenen gestützt.

„Was will dieses Mädchen hier? Sie ist gar nicht so wie wir!“ Dieser Satz schallt Lisa entgegen, wohin sie auch kommt: In der Kugelwelt, in der Welt der 1000 Ecken und schließlich in der Welt der roten Töne. Doch ehe sie „erfasst“ und „angepasst“ werden kann, gelingt dem findigen Mädchen ein ums andere Mal die Flucht: „Lisa macht aus einem Kreis ein Loch und fällt nach unten und

ist aus diesem Land verschwunden“, kommentiert ein junger und sehr souveräner Erzähler am Bühnenrand Lisas Entkommen.

Zuletzt erreicht Lisa doch noch einen Ort der Geborgenheit – und zwar im Traum ebenso wie in der Wirklichkeit: Es ist die Schule, in der sie so sein darf, wie sie ist. Mehr als dreißig Kinder erwarten sie schon, in den buntesten Farben, jedes unterschieden von den Übrigen und doch eine Gruppe, die ihr zusingt: „Nur Mut, komm rein, wir laden dich in unsere Schule ein.“ Eine Einladung zugleich an alle, die zu Menschen mit Behinderung Distanz wahren.

Aus Südkurier
Harald Ruppert

Beratungsstellen

Wo finde ich Hilfe?

Kompetente Antworten auf diese Frage bei Problemen aus den Bereichen Sexualität und Behinderung, psychische Erkrankungen und Sucht erhielten Schüler und Lehrer der Sonderberufsfachschulen und der Differenzierten Werkstufe von Mitarbeitern aus drei Ravensburger Beratungsstellen.



Im Rahmen einer von der SMV mit organisierten Veranstaltung informierten an zwei Nachmittagen die Beratungsstelle Grüner Turm, die Arkade e.V. und die Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete über ihr Beratungsangebot mit dem Ziel, unsere Schüler mit den Anlaufstellen bekannt zu machen.

Frau Mielke-Ruckh, übrigens eine frühere Mitarbeiterin unserer Einrichtung, von der Beratungsstelle Grüner Turm stellte die Hilfsangebote zum Thema „Sexualität und

Behinderung“ dar. Sie betonte, dass trotz der Allgegenwärtigkeit des Themas Sex in den Medien sich der Einzelne mit seinen Problemen und Fragen auf diesem Gebiet häufig allein gelassen fühlt. Die Beratungsstelle bietet Gespräche sowohl für Behinderte als auch für deren Angehörigen an. Dabei geht es neben biologischen Fragen um die Möglichkeiten für Behinderte, ihre Wünsche und Bedürfnisse nach Liebe und Freundschaft zu erfüllen. Darüber hinaus erhalten Frauen und Paare Hilfe bei allen Fragen der ungewollten Schwangerschaft.

Herr Ullrich vom sozialpsychiatrischen Dienst der Arkade e.V. gab unseren Schülern zunächst Gelegenheit, ihr Wissen und eventuelle Vorurteile gegenüber psychisch Kranken Menschen anhand ausgewählter Fragen zu überprüfen. Unter reger Mitarbeit der Schüler gab Herr Ullrich dann anhand von anschaulichen Beispielen einen Überblick über häufige Formen psychischer Erkrankungen. Der Sozialpsychiatrische Dienst der Arkade e.V. bietet chronisch psychisch kranken Menschen und deren Angehörigen vielfältige Hilfen außerhalb des stationären Rahmens an. Herr Ullrich unterstrich ebenso wie die anderen Referenten, dass jegliche Beratung für unsere Schüler völlig anonym und kostenlos ist.



Herr Moravek von der Suchtberatung des Diakonischen Werkes Ravensburg informierte vorab über einige Arten von Suchterkrankungen, von der Abhängigkeit von legalen und illegalen Drogen über die Medikamentensucht bis zur Spielsucht. Er schilderte, dass Suchtkranke meist sich selbst anders wahrnehmen als

deren Angehörige oder Freunde. Er ermunterte die Schüler, falls ihnen bei Mitmenschen Suchtverhalten auffallen, dies nicht zu ignorieren, sondern den Betroffenen darauf anzusprechen. Nur so können helfende Maßnahmen eingeleitet werden. Das Angebot der Beratungsstelle umfasst neben der Information zu

Suchtmitteln und Suchtkrankheiten vielfältige Maßnahmen zur Suchtprävention, der Beratung und der Therapie.

Ihren Dank an die Mitarbeiter der Beratungsstellen für ihre interessanten Vorträge sprachen Abteilungsleiter Frieder Laufer im Namen der Schule und Schülersprecherin Sabrina Forberg im Namen der Schüler aus. Herr Laufer kündigte an, dass unsere Schule gerne auf weitergehende Informationsangebote der Beratungsstellen eingehen werde. Welcher Themenbereich vorrangig behandelt werden soll, entscheiden unsere Schüler selbst im Rahmen einer Schülerbefragung.

Richard Durner

Buchvorstellung

Deutsch-Unterricht einmal anders ...

... das erlebten die Schüler der Klassen 8R2, 8R1 und 7R am 15. März 2005.

Frau Hedi Weiler, Mutter von Magnolia Weiler aus der 7R, stellte uns ihr erstes Buch mit dem Titel „Devabanja“ vor.

Die passionierte Schriftstellerin erzählte den Schülern anschaulich und mit offensichtlicher Begeisterung von ihrem literarischen Lebensweg und der Entstehung ihres ersten Buches. Frau Weiler ließ die Schüler auch ihre Manuskripte durchblättern. Dabei stellten diese erstaunt fest, dass auch Schriftsteller Fehler machen können.

Den langen und oft auch mühsamen Weg von der Idee ein Buch zu schreiben, über Notizen machen, diese wieder verwerfen, neu anfangen, wieder Ideen sammeln, Texte ausarbeiten, einer Lektorin

den Text zum Überarbeiten vorlegen, gemeinsam den Text durchsprechen, sich wieder Zeile für Zeile durcharbeiten, mit einem Verlag die Verkaufskonditionen klären, bis hin zum ersten gedruckten Exemplar konnten die Schüler auf Grund der eindrucksvollen Schilderung leicht nach verfolgen. So konnten sie auch das Glücksgefühl, das Frau Weiler empfand, als sie ihr erstes Buch in den Händen hielt, gut nachempfinden.

Und dann war es soweit: Frau Weiler gab uns eine Leseprobe aus ihrem Buch „Devabanja“.

Sie „entführte“ uns in ein Dorf mit erdgeschossigen, strohbedeckten Häusern; dem Dorf Devabanja, in dem die Geheimnisse von Himmel und Erde aufbewahrt werden. Sie erzählte uns von dem Mädchen Gala, das auf der Suche nach dem Jungen Thymian auch auf die Schattenseite des Mondes kommt, dorthin, wo Täuschung und Angst zu Hause sind. Wir erfuhren, dass dem Handeln, dem guten wie dem schlechten, stets die Gedanken vorausgehen und dass unser Handeln stets zuvor im Kopf „abläuft“.

Dieser Gedanke beeindruckte die Schüler ebenso wie auch der begeisternde Vortrag, so dass sie spontan und heftig applaudierten, als Frau Weiler ihre Lesung nach ca. einer Stunde beendete.

An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an Frau Weiler! Zu einem späteren Zeitpunkt würden wir eine solche Veranstaltung gern wiederholen.

Maria Kanis

Basketballer haben viel Spaß

Weingarten (sz) – Das zweite Jugend-Basketball-Turnier in der Argonnenhalle am vergangenen Mittwoch war ein schöner Erfolg für die Arbeit des Jugendgemeinderates. Dass nur wenige Mannschaften den Weg in die Argonnenhalle fanden, tat dem sportlichen und fairen Wettkampf keinen Abbruch.

Das Besondere an diesem Nachmittag war, dass auch Rollstuhl-Mannschaften zum Mitmachen aufgefordert waren. Das Turnier gewonnen hat die Mannschaft „KBZO-Burach“. Neben Einkaufsgutscheinen freuten sich die Ballathleten

über Eintrittsgutscheine für die Weingartner Bäder und Linse-Kinogutscheine. Hier das Ergebnis des Jugend-Basketball-Turniers:
1. Platz: KBZO Burach, 2. Platz: TV Weingarten, 3. Platz: Ballers, 4. Platz: KBZO Roland-Schlachter-Haus
Durch den tollen Erfolg



Zwar sind nicht viele Mannschaften zum Wettstreit angetreten – die, die dabei waren, hatten aber jede Menge Spaß beim vom Stadtjugendring organisierten Basketballturnier Foto: Stadt

höchst motiviert war den jugendlichen Organisatoren gleich klar, dass sie das

Basketball-Turnier auch im nächsten Jahr wieder in ihren Aufgabenplan mit aufnehmen. Weitere sportliche Herausforderung: Am 15. Juli wird das Jugend-Beachvolleyball-Turnier im Lindenhofstadion stattfinden, das ebenfalls vom Jugendgemeinderat in Zusammenarbeit mit der Jugendsportschule organisiert wird.

Schwäbische Zeitung

Sonnenbergschule Buggensegel

Wir essen gesund, drum werden wir nicht rund!

Mit diesem Slogan starteten wir in unser neues Projekt: **Gesunde Ernährung.**

Es war am Anfang ganz ungewohnt, das Essen nicht nur in „Das schmeckt mir und das schmeckt mir nicht“ einzuteilen. Plötzlich ging es um: gesund und nicht so gesund.



Wir haben ganz viel ausprobiert und zum Beispiel erstmal lernen müssen, was ist alles Obst oder Gemüse, was ist alles aus Korn oder aus Milch. Um das zu lernen, haben wir ganz viel selber gesundes Essen gekocht: Gemüsesuppe, Obstsalat, Fitness-Spieße, Bananenmilch, Müsli,...

Das war alles ganz schön lecker und vor allem richtig gesund. Deswegen haben wir auch einmal die Woche einen Schulverkauf gemacht, wo wir unser gesundes Essen verkauft haben. Es gab immer einen großen Andrang. Zur gesunden Ernährung gehört natürlich auch viel Bewegung. Darum haben wir im Morgenkreis immer

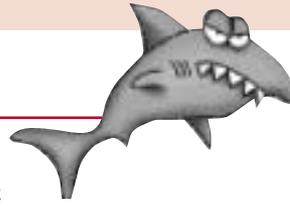
Bewegungslieder gesungen oder jeder durfte mal der Sportlehrer sein und alle haben mitgemacht. Zum Abschluss kam noch Frau Necker, eine Fachfrau über Kinderernährung. Sie war baff, wie viel wir über gesundes Essen wissen. Deswegen werden wir jetzt auch an einem Wettbewerb im Internet teilnehmen und denen all unsere Tipps und Rezepte verraten. Vielleicht gewinnen wir ja etwas.

Auf jeden Fall haben wir nach diesem Projekt viel Gesundheit und Fitness „gewonnen“.

Die Fitness-Klasse
der Sonnenbergschule
Buggensegel

Jahresausflug

Erst Hai, dann Pizza



Alles fing mit einer Elternspende an. Wir, die Förder- und Betreuungsgruppe IV, überlegten, wie wir das Geld möglichst auf besondere Weise und für alle sinnvoll einsetzen können. So entstand die Idee eines gemeinsamen Ausflugs mit anschließender Übernachtung, um den Tag in entspannter Atmosphäre ausklingen zu lassen.

Der Tagesausflug führte uns nach Konstanz ins Meeresaquarium Sealife-Center. Dort begannen wir mit einem Picknick direkt am See, besuchten dann das Sealife und rundeten den Tagesaus-

flug mit Kaffee und Kuchen auf der Seeterrasse ab. Alle waren sehr beeindruckt von den großen Aquarien mit ihren zahllosen Bewohnern darin. Herrlicher Sonnenschein und eine fröhliche Stimmung begleiteten unse-

ren Ausflug. Die Übernachtungsmöglichkeit fanden wir in zwei Wohngruppen des KBZO-Schülerwohnheims Burach. Hier ließen wir uns mit italienischen Speisen verwöhnen und versammelten uns anschließend vor einem großen Lagerfeuer. Musik, Gespräche, und die romantische Lagerfeueratmosphäre

ließen den Tag für alle sehr harmonisch und bis spät in die Nacht ausklingen. Mit einem ausgiebigen Frühstück bei wiederum schönstem Wetter starteten wir alle frisch gepflegt und ausgeruht in den neuen Tag, der dann regulär am Nachmittag mit der Tourabfahrt in der WfbM endete.

H. Wiggerhauser

Hockey

Freundschaftsspiel der „Rolling Rebels“

Wer bisher meinte, Elektrorollstuhlfahren und Hockey seien zwei paar Stiefel, sah sich grundlegend getäuscht beim ersten Spiel unserer KBZO Mannschaft gegen die „Goal Getters“ aus der Ulmer Bodelschwingschule.



Am 11. 4. 05 starteten wir mittags um 12.30 zu unserem ersten Kräftemessen gegen eine fremde Mannschaft. Nach vielen Trainingseinheiten und unterstützt von unseren „Fußgängern“, die als Schlachtenbummler mitfahren durften, wurden wir in Ulm von ebenso aufgeregten und engagierten „Goal Getters“ freundlich empfangen.

Wir legten gemeinsam einen Spielplan über 4 Partien in unterschiedlicher Besetzung fest.

Den Anfang machte unsere reine Elektrorollstuhlfahrer-mannschaft, die nur mit fest

am Rollstuhl montierten Schlägern spielte. Dieses Spiel ging durch zwei Penaltytore 0:2 verloren. Die Hallenabmessungen und der geschützte Torwartraum waren für unsere Mannschaft noch ungewohnt. Im 2. Spiel konnten beide Mannschaften je einen Rollstuhlfahrer mit Handschläger einsetzen. Daniel Hitzelberger, unser Kapitän, brachte unsere Mannschaft unter lautstarker Unterstützung durch unsere Fans auch mehrmals schnell in Führung. Unglücklich fiel

allerdings der Ausgleich für die „Goal Getters“ in der letzten Spielsekunde! Im dritten Spiel boten beide Mannschaften ein schnelles kampfbetontes Spiel auf hohem Niveau. Ebenfalls wieder mit dem Schlussgong erzielten die „Goal Getters“ den Siegtreffer gegen unsere Mannschaft. Hier wurden die mangelnde Turnierfahrung unserer Mannschaft und die Abgklärtheit der Ulmer deutlich. Im letzten Spiel, das wiederum unsere reine Elektrorollstuhlgroupe bestritt, konnten

wir uns als ebenbürtiger Gegner zeigen, der erneut nur durch ein Penaltytor bezwungen werden konnte. Unsere Mannschaft zeigte insgesamt eine geschlossene Mannschaftsleistung, die leider nicht durch einen Sieg belohnt wurde. Dies minderte den Gesamt-spass, den wir alle hatten aber nur in sehr geringer Weise. Erschöpft, aber erfüllt von neuen Erfahrungen traten wir die Heimreise an und ließen den Spieltag bei einer

Fortsetzung „Rolling Rebels“

gemütlichen Pizzarunde im Roland-Schlachter-Haus ausklingen.

Auf Gegeneinladung von uns werden die „Goal Getters“ im Juli zu uns kommen.

Vielleicht können wir dann unseren Heimvorteil nützen.

Wir trainieren wöchentlich donnerstags um 17.00 Uhr in der Burachturnhalle unter der Regie von Frau Liz Melkert

vom Elternverein des KBZO, die auch den Kontakt nach Ulm hergestellt und das Spiel organisiert hat. Für dieses jahrelange Engagement bedanken wir uns ganz herzlich.

Elektrorollstuhlfahrer, die sich für unseren Sport interessieren sind herzlich willkommen.

Es spielten als „Rolling Rebels“: Loredana Mignano, Sabrina Späth, Ömir Kamis, Murat Kamis, Daniel Hitzelberger, Thomas Feldkircher, Sascha Dorn, Tim Melkert, Unterstützt und begleitet wurden sie von: Philipp Ott, Manuel Sadouki, Anna Bock, Marco Stocker, Daniela Falzone, Lydia Zagar

Es war toll und ein neuer Höhepunkt in unserem Sport, der die Mannschaft auch frisch motiviert und zusammengeschweisst hat. Vielen Dank allen, die dieses Erlebnis mit ermöglicht haben.

Helmut Mielke

Ausstellung

Meeresungeheuer im IAS

Nach den Sommerferien haben wir damit begonnen, die Ausstellung „Käptn Einauge und das Meerungeheuer Neunauge“ im Flur des Inge-Aicher-Scholl („IAS“) Hauses aufzubauen. Es war viel Arbeit, all die Dinge, die wir in der Ausstellung zeigen wollten, herzustellen. Deshalb hat es lange gedauert, bis wir die Ausstellung eröffnen konnten.

Wir haben Einladungskarten geschrieben, diese verziert und an die Klassen im „IAS“ ausgeteilt. Fast alle Klassen sind gekommen. Die Kinder durften sich verkleiden. Dabei haben wir ihnen geholfen.

Danach setzten sich alle im Kreis auf Teppichfliesen und hörten unsere Kassette mit der Geschichte vom „Käptn

Einauge und dem Meerungeheuer Neunauge“ an. Diese Kassette haben wir selbst aufgenommen.

Zur Erinnerung haben wir Fotos gemacht. Nachdem wir die Geschichte zu Ende angehört hatten, räumten wir die Kostüme gemeinsam auf.

Danach bewirteten wir unsere Gäste, so wie es auf einer richtigen Ausstellung üblich ist. Es gab Schokoküsse und Apfelsaftschorle. All unseren Gästen hat unsere Ausstellung ganz viel Spaß gemacht.

Die Klasse 5b + ihr Lehrerteam



In unserer Ausstellung gab es für unsere Besucher viel zu erleben. Die Kinder durften die Arme vom Meerungeheuer Neunauge bewegen.



Sie durften singen, in der Geschichte mitspielen, Geräusche machen und am Schluss auch noch tanzen.



Sie durften in die dunkle Höhle gehen und dort der Kassette zuhören.

Londonfahrt

„Wir sehen uns dann an der Viktoria Station“...

...so verabschiedeten sich die Klassen 8R1 und 8R2 von ihren Mitschülern Kathrin und Simon am Montag, den 18. April nach Schulschluss. Und tatsächlich – einen Tag später trafen sich fast alle am verabredeten Ort.

Da gab es viel zu erzählen. Alle hatten eine aufregende Fahrt hinter sich. Kathrin, Simon und Frau Kanis hatten Gelegenheit, bei ihrer 18-stündigen Fahrt die Polster der Euroline-Busse ausgiebig zu testen und konnten nach 1,5-stündiger Fähr-Überfahrt den Anblick der weißen Klippen von Dover genießen.

Während dessen war Frau Henning mit Herrn Richter und Herrn Deininger und fast allen anderen Schülern der Klassen 8R1 und 8R2 von Friedrichshafen nach London-Stansted geflogen. Bei aller Freude gab es einen Wermutstropfen – Murat musste zu Hause bleiben. Entgegen der Aussage der Ausländerbehörde in Wangen

brauchte er doch ein Visum für London – und das war leider direkt vor dem Abflug nicht mehr zu beschaffen. Ein kleiner Trost für Murat: Das Fußballspiel des FC Chelsea am Mittwochabend, das Murat gerne live gesehen hätte, hat niemand von uns besucht.

Auf unserem Sightseeing-Programm stand als erstes ein Besuch bei Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinett. Mindestens genauso interessant wie Personen der Weltgeschichte (Churchill, Clinton ...) waren natürlich Brad Pitt und Britney Spears. Täuschend echt waren auch Situationen dargestellt. Jeder

ging zum Beispiel einer Fotografin aus dem Weg, um beim Fotografieren nicht zu stören, bis er feststellte, dass es sich um eine Wachsfigur handelte.

Ein weiteres Highlight war ein „Flug“ mit dem London Eye. Von oben sahen bei strahlendem Sonnenschein (absolut kein typisches englisches Wetter) Big Ben, die Themse



und die Houses of Parliament einfach super aus.

Londons Lichterglanz bei Nacht konnten alle einen Tag später auf der Rückfahrt vom Musical „Fame“ bewundern. Das Musical, auf der Bühne mitreißend gespielt, bewirkte, dass die Rückfahrt zu unseren Gastfamilien im Londoner Vorort Herne Hill recht fröhlich verlief.

Dort mussten noch einige Formalitäten geklärt werden, bis dann das Flugzeug mit 10 Minuten Verspätung in Richtung Friedrichshafen abhob. Frau Henning ließ es sich nicht nehmen, zusammen mit den Eltern die Rückkehr der Schüler abzuwarten und alle wieder daheim willkommen zu heißen.

Nach dem Changing of the Guards vor dem Buckingham Palace am Freitagmorgen verabschiedeten sich Frau Henning, Kathrin und Simon, um die Heimreise per Bus anzutreten. Die Freude war natürlich groß, als sich herausstellte, dass sie nicht über den Kanal sondern durch den Tunnel fahren konnten. Einen Tag später galt es für die anderen früh aufzustehen, denn um 6 Uhr fuhr der Bus von Herne Hill zum Flughafen.

Abschließend ein herzliches Dankeschön an die Gasteltern, die die Schüler freundlich aufnahmen und ihnen Einblick in eine typisch englische Familie ermöglichten. Außerdem ein herzliches Dankeschön an alle Eltern, die ihre Söhne und Töchter zum Flughafen gebracht und wieder abgeholt haben. Und last but not least einen herzlichen Dank an alle Schüler für ihre gute Laune, ihr Interesse und ihre Zuverlässigkeit



Maria Kanis

Psychomotorikprojekt

Waldpiraten

Seit September letzten Jahres „bringen“ wir die Psychomotorik jeden Montagmittag ins Waldstück bei Messenreben.

Sicher, Kurzausflüge in die nahe Natur sind auf der Burach zur Sommerzeit schon seit eh und je gang und gebe. Aber solch ein konstantes Psychomotorikprojekt stellte für uns Neuland dar. Nachdem Konzept, Gruppe, Ausrüstung und Beförderungsmöglichkeit erarbeitet worden waren, konnten wir den Gedanken in die Praxis umsetzen. Erst wurde ein Name

gesucht, und dann zogen die „Waldpiraten“ neugierig ins Gelände und lernten zunächst die nähere Umgebung mit Spielplatz, Seilbahn und Joggingpfad kennen. Nachdem wir uns mit der Umgebung vertraut gemacht hatten, suchten wir einen Ort für Versammlungen und Besprechungen und statteten ihn mit einem „Weideniglu“ und einem „Waldsofa“ aus. Die Räuberbande war begeistert. Anfangs spielten wir einfache Versteckspiele, doch bereits nach einem halben Jahr konnten wir komplexere, mit Geschichten verknüpfte Handlungsabläufe, wie die „Entführung und Befreiung der schönen Prinzessin“ durchführen. Auch die intensive Winterzeit wussten wir hervorragend mit dem Bau von Schneemauern und Schneemännern für die Schneeballschlacht zu nutzen. Natürlich gab es auch Rückschläge, so z.B. Ende Januar, als vermutlich jugend-



liche Vandalen unseren Waldiglu zerstört hatten. Manches Kind war da traurig und enttäuscht. Aber letztendlich ist es „Schnee von gestern“, echte Waldpiraten schauen nach vorne. Sie freuen sich auf die wärmeren Jahreszeiten, die sie mit Kletter- und Wasserprojekten genießen wollen. Als da wären: Übergänge am „Stillen Bach“ konstruieren, Schiffe aus Naturmaterialien

bauen und dann schwimmen lassen, oder eine Kletterpartie mit Seilen über einen „reißenden Fluss“, aus dem der eine oder die andere vielleicht gerettet werden muss. Viele Abenteuer stehen uns noch bevor, wir freuen uns darauf!

Eure Waldpiraten
Andrea Baumeister,
Mario Frank und
Daniela Jünemann



60 Jahre Kriegsende

„Andorra“ aktuell

60 Jahre Kriegsende und wieder werden wir in Deutschland über die Medien mit Themen konfrontiert, die uns eigentlich täglich berühren müssten.

In einem eindrucksvollen, berührenden Spiel im Mehrzweckraum der Schule versuchte die 9. Klasse der Realschule des KBZO eine Verbindung zwischen Andorra von Max Frisch und der aktuellen Thematik herzustellen. Tagesschaueinspielungen,

Videosequenzen, knappe einführende Worte, unter die Haut gehende Szenen, im Hintergrund eine Andeutung des Holocaust-Mahnmals mit seinen Betonstelen. Andorra wird lebendig. Schon bald erkennen die Zuschauer, wie Vorurteile und Gewalt Andorra beherrschen, dass man sich dieser beängstigenden Problematik nicht entziehen kann. Andorra existiert. Was nehmen wir mit? Jeder

von uns muss seinen Teil dazu beitragen, dass Menschen, die nicht in unser Schema passen, dennoch in Frieden und als Freunde mit uns zusammen leben können, ob sie nun anders denken, anders aussehen, behindert sind oder einer anderen Religion angehören. Betonstelen sind das Eine, unser gelebtes, moralisches Verhalten das Andere.

Josef Cerny



Ausschnitt aus Andorra mit Rebecca Weinert, Alexander Hertrampf und Daniel Linsenmann

„Elterntag“

Eltern als Lehrer

Von Klassenlehrerin Frau Henkel angeregt, haben einzelne Eltern der Schüler in diesem Schuljahr in der Klasse 6F2 im Robert-Schlachter-Haus bereits ganz verschiedene Unterrichts-Projekte realisiert, d.h. einen Unterrichtstag mit einem ganz speziellen, selbst gewählten Thema in der Klasse gestaltet.



Ich hatte mich entschieden, mit den Schülern das Thema Architektur, und zwar den Bereich „Wohnen“ zu erarbeiten. Mein Ziel war es, dass sich die Schüler intensiv mit dem eigenen Wohnen auseinandersetzen und sich dem weiten Spektrum des „Wohnens“ bewusst werden. Über diesen Tag möchte ich hier berichten:

Nach mehreren vorangegangenen Telefonaten mit Frau Henkel, gewappnet mit Büchern, Architekturzeitschriften, Papier und Stiften und vielerlei Material zum Modellbauen und etwas flauem Gefühl im Magen stand ich am frühen Morgen in der Klasse 6F2. Nach Begrüßung und einer Einleitung von Frau Henkel startete ich in das – vielleicht doch zu schwierige, zu abstrakte? – Thema.



Was denkt ihr, macht denn so ein Architekt. Wie schreibt man denn das überhaupt?

Architekt ist ein Beruf. Die Schüler kennen noch andere Berufe, so z. B. Bäcker, Krankenschwester. Oder auch Lehrer ist ein Beruf. Ein Architekt plant Gebäude, gebaut werden diese dann von Handwerkern. Er plant Häuser zum Wohnen, aber auch z.B. Schulen, wie diese hier. Und richtig, auch Werkstätten, Hallenbäder, Kaufhäuser,

Wir werden uns heute mit dem Wohnen befassen. Was ein Architekt so beachtet, wenn er ein Gebäude zum Wohnen plant.

Wo kann man denn so wohnen? Wo oder worin wohnen Menschen denn so? Wo wohnt denn ihr?

Max wohnt in einem Haus, in welchem nur seine Familie wohnt. Damla wohnt mit mehreren Familien in einem Haus. Melanie und Lucas wohnen unter der Woche in

einem Wohnheim, zusammen mit anderen Schülern auf einer Gruppe. Man kann aber auch in einem Zelt wohnen, wie früher die Indianer. Ein Zelt kann man abbauen und an einem anderen Ort wieder aufbauen und dann also an einem anderen Ort wohnen. So konnten die Indianer den Büffelherden folgen, eine wichtige Lebensgrundlage für die Indianer.

Sven weiß, dass es Wohnboote gibt und Lucas, dass manche Leute im Wohnwagen oder Wohnmobil wohnen, manche das sogar ständig, und überhaupt kein „richtiges Haus“ zum Wohnen haben. Ein „mobiles“ Wohnen. Da kann man z. B. heute irgendwo hier in Weingarten wohnen und vielleicht morgen ans Mittelmeer fahren und die nächste Nacht in der gleichen Behausung am Meer übernachten.

Warum wohnen wir Menschen denn überhaupt in einem Haus oder in einer Behausung?

Hmm, was ist denn das für eine merkwürdige Frage? Sven weiß, im Zelt wurden die Indianer nicht nass. Es schützt also vor Regen. Wir „wohnen“ zum Schutz vor Regen. Im Zelt konnte man sogar ein Lagerfeuer machen, wenn es draußen kalt war. Es bietet also auch Schutz vor Kälte.

Wir wollen aber auch geschützt sein vor Sonne oder Hitze im Sommer. Das ist insbesondere auch für die Menschen wichtig, welche in Ländern leben, in denen es viel heißer ist als bei uns hier. Wie ist denn das, wenn wir einfach draußen im Garten

„wohnen“ würden, oder irgendwo auf einer Wiese? Da könnten irgendwelche Tiere kommen, auch wenn es nur eine Spinne ist. Oder böse Menschen. Wir möchten also auch geschützt vor Tieren oder anderen Menschen sein, uns geborgen fühlen.

Wir möchten einen Platz zum Schlafen, zum Kochen, Essen und Trinken, eine Möglichkeit, aufs WC zu gehen und uns zu waschen, uns auszuruhen, fernzusehen, zu spielen, Musik zu machen oder Musik zu hören und Feste zu feiern, auch einfach Platz, um unsere vielseitigen Dinge unterzubringen.

Fortsetzung auf S. 12

„Karg arbeitet“



Originalton Frau Buhrke, Küche RSH: „Sie können ja auch richtig arbeiten, Herr Karg!“

Fortsetzung „Elterntag“

Mit einem Buch lernen wir das Arbeiten von Rita Müseschwanz – alias Henrietta – kennen, eine Maus, ihres Zeichens Wald- und Wiesenarchitektin. Sie hat ein „Haus“ für ein Eichhörnchen geplant, hoch oben in einem Baum, in den Ästen angeordnete Häuschen und Plattformen. In der Küche steht ein großer Nussknacker.

Die Katze wohnt in einem Haus auf einem Felsen, an einem Wasserfall. Hier kann sie direkt von ihrer Terrasse Fische fangen. Eine kuschelige Wohnung mit vielen Kissen, die Räume um einen Garten angeordnet, einem so genannten Atrium.

Der Frosch wohnt über dem Wasser, auf vielen verschiedenen Plattformen, von wo er jederzeit ins Wasser springen kann.

Die Eidechse hat ein Haus an einer Felswand. Hier gibt es viele Terrassen, um ausgiebig die Sonne zu genießen.

Die Spinne lebt in einer futuristischen Kapsel, welche in einem Geäst vertäut ist. Von hier aus kann sie per Hightech ihr Netz überwachen.

Und Henrietta selber? Sie liebt die Ruhe und Erholung in der Natur und verbringt das Wochenende am liebsten im Zelt und am Lagerfeuer.

Und so haben auch wir Menschen unterschiedliche Bedürfnisse. Einer möchte vielleicht am liebsten in einer kuscheligen Höhle oder Nische schlafen, so wie ein Bär. Oder ganz weit oben z. B. auf einer Dachterrasse und zum Einschlafen in den Sternenhimmel gucken.



Vielleicht möchte es jemand von euch ganz warm zum Schlafen und hätte am liebsten einen ganz großen Kachelofen mitten in seinem Haus, auf dem es viele Möglichkeiten zum Schlafen gibt - so wie eine Katze auf der Ofenbank? Wie oder wo schläft ihr denn am liebsten?

Und da die Menschen ganz verschiedene Bedürfnisse haben, wohnen sie auch in Häusern, die ganz unterschiedlich sein können. Auf Photos sehen wir Häuser mit Terrassen, ähnlich wie bei der Eidechse. Und „Baumhäuser“, Würfel, welche auf einer ihrer Ecken stehen wie kleine Türme, in denen alle Außenwände geneigt sind. Oder ein „Haus“, wo jemand wie in einem großen Gewächshaus wohnt und eine grüne Kapsel, genau wie bei Henriettas Spinne, welche auf vielen runden Rohren über dem Boden schwebt. Und ein Haus, wie eine riesige Röhre auf Stützen. Da bestehen die Enden ganz aus Glas und man kann über einen Deich hinaus auf ein Binnenmeer schauen.

So mit vielseitigen Eindrücken, geht es jetzt ans Arbeiten, so wie ein Architekt arbeitet, wenn er beginnt, ein Haus zu entwerfen. Alexander würde gerne wie in einem Leuchtturm wohnen. Ganz oben möchte er schlafen. In einem Zimmer, von dem kann er dann in alle Richtungen schauen. Da scheint von morgens bis abends immer die Sonne rein. Hat jemand von euch ein Zimmer, von dem er in alle Himmelsrichtungen schauen kann?

So entstehen auf Skizzenpapier die unterschiedlichsten Entwürfe. Da sieht man, wie das Haus von außen aus-

sieht oder auf einem Plan sieht man, wo der Wohnbereich ist, wo man kochen und wo man schlafen kann.

Nachdem wir uns so ein weites Spektrum erarbeitet haben, machen wir erst einmal gemeinsam Mittagspause. Danach wechseln wir vom Klassenzimmer in einen Werkraum, um hier die Ideen in Modelle umzusetzen oder aber die Entwürfe an Modellen weiterzuentwickeln bzw. völlig andere, neue „Häuser“ zu entwerfen. Aus Karton, Styropor-Verpackungsteilen, Papprollen, Papierkugeln, viel Kleber, Stecknadeln und Nägeln entstehen die unterschiedlichsten „Gebäude“ zum Wohnen. Sarah hat in ihrem Haus einen großen Partyraum, da kann sie viele Gäste einladen. Bei Melanie wechseln sich runde und eckige Räume ab, welche teilweise über Treppen und Stege erreichbar sind. Da gibt es Häuser, da kann man vom Sofa direkt in den Garten auf verschiedene Teiche sehen. In einem großen Raum steht eine geschwungene Wand und unterteilt den Raum in verschiedene Bereiche für Wohnen, Kochen und Schlafen.



Faszinierend die Vielfalt, die hier entwickelt wurde. Zum Abschluss betrachteten wir noch gemeinsam jedes dieser Architektur-Objekte, um zu erfahren, welche Ideen da umgesetzt wurden und um zu schauen, welche Besonderheiten hier im Einzelnen zu finden sind. Und so geht ein lustiger und erlebnisreicher Tag zu Ende, an welchem ich viel Freude und Begeisterung und manches Staunen erleben durfte.

Ich war beeindruckt von der Vielfalt der Beiträge im „theoretischen Teil“ am Morgen, und der Begeisterung beim Modellbauen. Insgesamt war es für mich eine besondere Erfahrung, ein doch recht komplexes Thema mit Sechstklässlern zu erarbeiten

und die Klasse dabei aus der Perspektive eines „Lehrers“ zu erleben. Es war aber auch ein ganz besonderes Erlebnis, auch einmal einen ganzen Schultag in der Klasse meines Sohnes zu verbringen, Lucas in einem, allerdings sicher nicht ganz normalen Schultag, zu erleben, seine Klassenkameraden weiter kennen zu lernen und auch einen Einblick in die Dynamik innerhalb der Klasse zu erhalten.

Ich möchte an dieser Stelle der Klassenlehrerin Frau Henkel ganz herzlich danken für die Anregung und Offenheit und Ermunterung, dass sich Eltern mit ihren speziellen Interessen oder Fähigkeiten in der Klasse einbringen - und somit für die

Möglichkeit für mich als Vater auf diese Weise einen ganz besonderen Kontakt zur Schule zu bekommen; sowie auch für die tatkräftige Unterstützung während dieses ganzen Schultages. Alleine habe ich diesen Tag nicht gestaltet. Ich wurde dabei über die ganze Zeit von Frau Henkel und zeitweise von Herrn Degginger und Ergotherapeutin Frau Schnell unterstützt, so dass ich mich auf die thematische Arbeit konzentrieren konnte. So konnte ich manches in der Klasse einfach geschehen lassen und darauf vertrauen, dass die Lehrer mit ihren Erfahrungen schon zum richtigen Zeitpunkt eingreifen und Situationen entsprechend lenken.



Ich fände es toll, wenn mein Erfahrungsbericht auch anderen Eltern und natürlich auch Lehrern Anregung gibt und Mut macht, weitere Projekte in den Schulen des KBZO oder auch anderswo zu realisieren.

Daniel Preiser

Projekt der Realschule

Der Heißluftballon im Baum

Unser Projekttag dauerte vom 16. 3. – 18. 3. 2005. In dieser Zeit hatten wir Informatik, Methodentraining und Technisches Arbeiten.

Seidenpapier bauen wollten. Herr Burkert teilte uns in drei Gruppen auf. Nach einer kurzen Erklärung waren wir auf uns allein gestellt. Von diesem Zeitpunkt an war Herr Burkert für uns Herr „Niemand“ (wenn wir ihn etwas fragen wollten). Gott sei Dank gab er uns doch noch ein paar Tipps, wie wir unsere Arbeit fortsetzen könnten.

Es dauerte ca. 7 Stunden, bis wir damit fertig waren. Danach bewerteten wir die Heißluftballons. Wir mussten aber noch ein paar Löcher flicken, die beim Zusammenbauen entstanden waren. Anschließend bereiteten wir die Heißluftballons mit Hilfe eines Gasbrenners und heißer Luft auf ihren ersten Flug vor. Bei manchen klappete es sofort, bei manchen nicht gleich.

Ein Ballon flog sogar in einen Baum. Aber Frau Kanis (die Lebensretterin des Heißluftballons) holte ihn wieder herunter. Da wir nicht wussten, wie sie das gemacht hatte, wunderten wir uns. Und dabei wollte Herr Burkert (Herr Niemand) Daniel nach Markdorf fliegen lassen. Daraus wurde leider nichts. Aber trotzdem haben sich diese 7 Stunden gelohnt, denn wir hatten viel Spaß.

Die Klasse 5R



Unser Lehrer, Herr Burkert, hat uns das Thema „Transport und Verkehr“ vorgegeben. Wir haben uns speziell aufs Fliegen konzentriert, da wir einen Heißluftballon aus



Schülerseite

Pausenverkauf feiert 1. Geburtstag

Burachhöhe

Am 16. März 2005 herrschte noch größerer Andrang als sonst in den Klassenzimmern der W1 und W2. Warum ??? Der Pausenverkauf feierte seinen 1. Geburtstag.

Hier werden normalerweise Mittwochs von 9.30 Uhr-10.30 Uhr belegte Seelen, Butterbrezeln, Müsli und wechselnde Angebote (Pizza, Leberkäswecken, ...) verkauft.

Heute jedoch gab es noch Kuchen, Muffins und kleine Willkommensgeschenke für unsere Gäste, die uns nun schon seit einem Jahr die Treue halten.

Außerdem konnten alle an einem Quiz teilnehmen und Preise gewinnen.

Damit wollten wir uns herzlich bei allen Schüler/innen und Kolleg/innen für ihren regelmäßigen Besuch bedanken. Ihr tragt damit sehr zum Erfolg unseres Unterrichtsprojekts bei, bei dem unsere Schüler mit großer Freude und Engagement bei der Sache sind!



Über Besuch aus anderen Häusern würden wir uns sehr freuen! Meldet Euch kurz an, um uns die Organisation zu erleichtern.

Eure Werkstufenklassen W1 und W2
auf der Burach

Neuer Vorstand in der Juniorenfirma

„Jufi“ Stift

Die Mitgliederversammlung des Vereins „Jufi Stift“ der kfm. Sonderberufsfachschule des KBZO e.V. fand am Mittwoch dem 4. Mai 2005 im Speisesaal des Gebäudes Sauterleutestraße statt.

Aus den Berichten der Vorstandschaft (Vorstand, Schriftführer, Kassenwart) ging hervor, wie effektiv die Juniorenfirma gewirtschaftet hat. So war die Entlastung eine reine Formsache.

Die anschließende Neuwahl ergab folgende Ergebnisse:

1. Vorstand (bisher Kink, Alexander): Stickel, Regina
 2. Vorstand (bisher Leible, Stefan): Klapper, Benjamin
- Schriftführer (bisher Sauter, Markus): Forberg, Sabrina
Kassier (bisher Schmid Hermann): wiedergewählt
Kassenprüfer (bisher Frau Cyprianus und Herr Baur): wiedergewählt

Foto v. l. n. r.: Hermann Schmid, Benjamin Klapper, Alexander Kink, Regina Stickel, Stefan Leible und Markus Sauter

Pädagogischer Beirat (bisher Herr Kümmel, Herr Riss, Herr Metzger): Herr Durner, Herr Kümmel, Herr Metzger, Herr Sorg

Herr Schmid, bei dem die Fäden der Juniorenfirma „unsichtbar“ zusammenlaufen, bedankte sich bei der bisherigen Vorstandschaft für die engagierte und vertrauensvolle Arbeit und überreichte zum Dank ein kleines Geschenk.

Das zufrieden stellende finanzielle Ergebnis zeigt, dass man auch mit maßvollen Preisen ein ordentliches Ergebnis erzielen kann. Entscheidend sind – wie eben in jeder Firma – das Engagement der Mitarbeiter, die Führungsqualität der Verantwortlichen, eine kluge Unternehmenspolitik und nicht zuletzt das gute Arbeitsklima.

Alfons Sorg



Schülerseite erseite

Ein Ausflug der besonderen Art

Sinn-Welt in Biberach

Bei Sonnenschein starteten wir am 17. März zu einem Lerngang, um unsere Sinne zu schulen. Schon im Außenbereich gab es die ersten Angebote, z.B. Partnerschaukel, Weidentunnel mit Sprachrohr, Gewürzgarten, usw., die unsere SchülerInnen neugierig ausprobierten.

Der Innenbereich ist architektonisch sehr interessant gestaltet, die Stationen verteilen sich auf drei Etagen und orientieren sich an Montessori und Kùkelhaus.

Die Mitmachstationen weckten das Interesse zum Ausprobieren sowohl bei den SchülerInnen als auch bei uns Erwachsenen. Die spielerische Erfahrung – sehen, anfassen, ausprobieren, fühlen, schmecken, hören, riechen – machte einfach Spaß.

Besonders beliebt waren bei unseren SchülerInnen die Nestschaukel, verschiedene Klangerlebnisse und die große Krabbelschale.

Das viele Experimentieren und Erfahren machte uns allen Appetit. Wir stärkten uns im Biergarten der Wirtschaft der



Sinn-Welt um anschließend nochmals zu einem Rundgang durch die Sinn-Welt aufzubrechen.

Fazit: Ein wunderschöner Tag mit vielen sinnlichen und unvergesslichen Erlebnissen.

Klasse M1a, GB-Abteilung

Herrmann Waibel malt mit Licht

Gespräch mit Künstler

Dieses Mal hat uns Frau Turowsky wirklich neugierig gemacht. In der städtischen Galerie sei dieses Mal ein berühmter Künstler aus Ravensburg ausgestellt, der mit Licht malt. Das konnten wir uns so gar nicht vorstellen. Im Unterricht haben wir Kataloge von diesem Künstler angesehen und besprochen. An einem Donnerstag sind wir dann ins Museum gefahren und haben uns die Bilder angesehen. Mitten in der Führung hat Frau Turowsky den echten Herrn Waibel entdeckt.

Eine andere Schulklasse war auch noch da und Herr Waibel hat sich für uns Zeit genommen und unsere Fragen beantwortet. Wie er so leuchtende Farben hinkriegt wollte er uns nicht verraten – das sei sein Geheimnis. Und das Licht spielt eine Hauptrolle. Das hatten wir auch gemerkt. In echt sehen die Bilder viel besser und leuchtender aus, als im Katalog. Warum er keine Tulpen malt, sondern nur Quadrate, wollte ein Mädchen wissen. „Es gibt genug Maler, die Tulpen malen, aber Kunst ist es nur, wenn man etwas macht, was vorher noch keiner gemacht hat“, erklärte er uns. Seine Kunst ist „konkret“. Wir waren sehr beeindruckt, auch wenn wir nicht alles verstanden haben. Silke war total hin und weg, weil ihr

Herr Waibel persönlich die Hand gegeben hat. In der Schule haben wir dann probiert, mit Transparentpapier und Folien auch ein bisschen was auszuprobieren. Die Ergebnisse waren irre. Auf dem Tisch recht langweilig, aber am Fenster mit Licht sahen die Sachen schon richtig gut aus. Kunst ist das nicht, wie wir ja jetzt wissen, aber Spaß gemacht hat es uns schon.

Schüler, Kunstprojekt Diff.WK



Ausbildung zum Fachwerker für Umwelt- und Gebäudedienstleistung (§48BBiG)

Seit Sommer 2004 haben wir in der Gewerblichen Sonderberufsfachschule den Ausbildungsberuf des Fachwerker für Gebäude- und Umweltdienstleistungen (§48BBiG) mit in unser Ausbildungsangebot aufgenommen.

Unter Beobachtung des Arbeitsmarktes und speziell im Hinblick auf die positive Entwicklung im Dienstleistungsbereich Haus- und Gebäudetechnik bieten wir praxisorientierten Jugendlichen eine weitere Möglich-

keit, sich für die berufliche Zukunft zu qualifizieren. Die Ausbildungsinhalte decken im breiten Feld alle Tätigkeiten eines Hausmeistergehilfen ab und bieten so ein sehr umfangreiches Lernfeld. Viele Aufgaben und Tätigkeiten können im Rahmen der Stiftung KBZO vermittelt und praktiziert werden. Für weitere Übungsfelder stehen wir in Kooperation mit dem Zentrum für Psychiatrie Weissenau. Dank des Umweltbeauftragten Helmut Riester und des Ausbildungs-

leiters Recycling, Andreas Schöner, können wir Hilfsmittel und Arbeitsfelder im gesamten Umwelt- und Recyclingbereich des ZfP nutzen. In einem Kooperationsprojekt hatten wir z.B. Gelegenheit, auf einer Fläche von 200 qm, verklebtes Linoleum vom Estrich zu lösen und unter Anleitung und ausführlicher Erklärung durch den Umweltbeauftragten der entsprechenden Wiederverwertung zuzuführen. Interessant wurde es bei

einer weiteren Projektarbeit in der Gartenstraße. Auf dem Grundstück der ehemaligen „Villa Graichen“, direkt unterhalb des KBZO Wohnheims Burach, erlernten wir nicht nur weitere Fertigkeiten im Umwelt- und Dienstleistungsbereich, sondern konnten von der 1905 geborenen Hausherrin auch einiges über die Entstehung und Aufteilung der wunderschönen Anlage erfahren. Das Wohnheim des KBZO steht zum Teil auf dem ehemaligen Grundstück der „Villa Graichen“, auch das Wasser für Wohnheim und „Villa Graichen“ stammt aus einer Quelle, welche vor knapp 100 Jahren von dem damaligen Besitzer für drei Goldstücke erworben wurde. Wir freuen uns, so einen abwechslungsreichen und interessanten Beruf ausbilden zu können und hoffen auch weiterhin auf spannende und kooperative Lernfelder.

Nähere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0751/5579485, E-Mail: b.godhoff@kbzo.de

Erwin Krayer



Pilotprojekt

Integrationsgruppe in der IWO

Im Herbst 2005 wird sich die WfbM des KBZO mit der OWB Weingarten zur IWO (Integrationswerkstätte Oberschwaben) zusammenschließen. Im Vorfeld gab es mitunter einige Bedenken und Ängste der Mitarbeiter/innen aus beiden Werkstätten, ob und wie die Zusammenarbeit in dieser neuen Konstellation funktionieren werde. Aus diesem Grund entstand die Idee Praktika anzubieten, in welchen 5 Mitarbeiter/innen in einem 2-wöchigen Rhythmus die Möglichkeit bekamen, die jeweils andere WfbM und die zukünftigen Mitarbeiter/innen kennen zu lernen.

Im Hinblick auf den Zusammenschluss und die daraus folgende Neubildung wurde zusätzlich noch das Pilotprojekt Integrationsgruppe in der WfbM des KBZO geplant und verwirklicht. Diese Arbeitsgruppe, aus 10-12 Mitarbeiter/innen bestehend, soll über einen wesentlich

längeren Zeitraum, ca. 6-8 Wochen, zusammen arbeiten. Hierdurch wird versucht, ein Miteinander und Verständnis für die unterschiedlichen Handicaps und Belange beider WfbM zu erreichen und die noch vorhandenen Bedenken abzubauen.

Zusätzlich ist dies eine sehr gute Möglichkeit für die Mitarbeiter/innen, Einblicke in die doch sehr unterschiedlichen Arbeitsabläufe beider Werkstätten zu erhalten. Die Gruppen werden aus je 50% der Mitarbeiter/innen beider Werkstätten gebildet. Die einzige Voraussetzung besteht darin, dass sich die Mitarbeiter/innen freiwillig für dieses Projekt melden, was natürlich Mut zur Veränderung und eine große Herausforderung für jede/n Einzelne/n bedeutet.

Hierfür wurde zuerst in beiden Einrichtungen eine Liste erstellt, um in Erfahrung zu bringen, wie dieses Projekt bei einzelnen Mitarbeiter/-



innen ankommt. Die Reaktionen waren durchweg positiv. Nun stand der Integrationsgruppe nichts mehr im Weg und man startete am 22.10.2004 im KBZO Danzigerstr. 3 mit der ersten Integrationsgruppe. Mittlerweile sind wir bei der vierten Gruppe angelangt und die Resonanz der Praktika-Teilnehmer/innen ist überwiegend positiv.

Bis zum Umzug im Herbst 05 wird die Integrationsgruppe unter der Leitung von Stefan

Metz ca. 70 zukünftigen Mitarbeiter/innen die Möglichkeit einer Annäherung geben und zum besseren Verständnis untereinander beitragen.

Man kann jetzt schon sagen, dass die Integrationsgruppe ein voller Erfolg und als wahre Bereicherung für die künftige Zusammenarbeit in der IWO zu werten ist.

Stefan Metz,
Marlene Dreher,
Monika Kolbe

Preisausschreiben

Erster Preis beim Osterrätsel

Ungefähr zwei Wochen vor Ostern bekam Alexander einen Brief von der Volksbank Bad Buchau, mit der Einladung, sich am Ostergewinnspiel zu beteiligen. Das Ziel war es, Schokoeier

in einem Behälter zu schätzen, um an den Gewinn von 50 Euro (für die Klassenkasse) zu kommen.

Wir marschierten sogleich los. Doch wie sollten wir an die genaue Zahl kommen? Im Scherz sagten wir, wir würden sie einfach abzählen. Die Dame am Schalter lachte und meinte „Das könnt ihr gern versuchen.“ Gesagt, getan. Wir zählten zuerst alle Eier der oberen Reihe, die roten,

die blauen und die goldenen. Danach die Eier am Rand übereinander. Nun wurde malgenommen. Jetzt hatten wir zwei Zahlen, und dazwischen musste die Lösung sein. Alexander entschied sich für die Zahl 532. Nach Ostern kam die Überraschung. Alexander hatte doch tatsächlich gewonnen! Er lag genau um zwei Eier daneben! Es wären 534 Eier gewesen. Er wurde in die Volksbank eingeladen, wo ihm ein

Riesenscheck über 50 Euro überreicht wurde. Außerdem bekam er natürlich alle Schokoeier, die er mit seinen Klassenkameraden vernaschen durfte. Er selbst erhielt noch einige Werbegeschenke. Die Überraschung nach den Osterferien war gelungen! Schließlich gab es Geld für die Klassenkasse der 4a und Schokolade für alle!

Elke Ruetz,
Mutter von Alexander



NACHRUF



Wir trauern um unseren langjährigen Mitarbeiter

Josef Obinger

* 14. 8. 1948 † 6. 2. 2005

Wir alle werden Josef Obinger in ehrendem Andenken behalten.

Trauerfeier und Beerdigung Josef Obinger

Pädagogischer Vorstand und Schulleiter Hans Ulrich Karg hat sich zu der Trauerfeier auf Wunsch der Familie einige Gedanken gemacht. Da die Ansprache dem verheerenden Wetter zum Opfer fiel, hat er seinen Text der Familie direkt übermittelt. Der gleiche Text soll hier noch einmal abgedruckt werden.

Liebe Frau Obinger
mit der ganzen Familie,
Freunde, Kollegen,
verehrte Trauergemeinde,

ein Fluss bewegt alles, was in seinen Lauf gerät, vom leichten Grashalm bis zum Fels. Auch uns Menschen. So sind wir im Fluss des Lebens auch in Bewegung, mal langsamer, mal schnell. Vielfach schwimmen wir leicht obenauf mit und oft bilden wir das Bett, beständig, nach vorne gerichtet, uns abschleifend, manchmal stockend, hüpfend der Mündung zu. Dann verlieren sich Wasser, Gegenstände und wir uns in der Weite des Meeres.

Das Leben, die Familie, auch das Arbeitsumfeld sind solche Flüsse. Und im KBZO-Fluss ist Josef Obinger mit uns geschwommen – eine lange Zeit, mit Höhen und Tiefen, in einer besonderen Melodie. Wer schon einem Fluss gelauscht hat, weiß, wie vielfältig die Töne, die Laute, die Musik darin und daneben sind. Josef war ein Teil dieser Melodie, war Note, Takt. Er ist als ein wichtiger Stein in diesem Lauf dabei gewesen, hat Zeichen gesetzt, hat das Flussbild mit geprägt – eher still, aber die leisen Töne sind es oft, auf die man besonders achten und hören muss.

Nun ist dieser Stein eingetaucht in das große Meer – nicht einfach verschwunden, sondern immer noch begreifbar, immer noch da in Erinnerung – und das wird und soll so bleiben.

Ich habe schon lange eine besondere Beziehung zu Steinen, vor allem zu den abgeschliffenen, auf langen Wegen geglätteten, runden Flusssteinen. Ich finde es zum Beispiel schön, über einen jüdischen Friedhof zu

gehen und die vielen „Steinzeichen“ auf den Gräbern als Sinnbild der Verbundenheit und der Dauerhaftigkeit des Erinnerns zu finden und zu sehen. Solch ein steinernes Zeichen habe ich für Josef Obinger beschriftet und mitgebracht. Es soll ihn in diesem weiten Meer begleiten.

Wir haben dieses Jahr mit allen Schülern und Kollegen in dem Bereich, wo Josef gearbeitet hat, ein Projekt begonnen, das sich ebenfalls mit dem Thema „Steine“ befasst. Es entsteht ein Steinweg, auf dem sich jeder Mensch, der dort lebt und arbeitet, mit individuell gestalteten Flusssteinen als kleine Erinnerung wieder finden lässt. Gestern ist nun die Konzeption für ein großes Kunstobjekt fertig gestellt worden, in dem für jedes verstorbene Kind, jeden Schüler und Kollegen ein Namensstein zum Gedenken eingelegt wird. So bleiben uns alle sichtbar, wahrnehmbar, im Blick – in unseren Herzen und Gedanken sowie so. Was aber wichtiger ist, dass wir unsere Toten nicht

vergessen und sie in und durch uns weiter leben.

Dazu habe ich ein wunderschönes Gedicht gefunden, in dem dies zum Ausdruck kommt:

Wenn du einen Menschen verlierst, den du geliebt hast, dann stirbt ein Stück deines Lebens mit ihm.

Aber wenn du dir etwas von dem bewahrt hast, das sich dir durch ihn an innerem Reichtum erschlossen hat, wird er in dir gegenwärtig und durch dich hindurch auch in Zukunft lebendig sein.

Ich verneige mich vor dir, Josef Obinger, sage dir Dank für deine Lebensleistung in unserem Fluss. Möge Gott dich behüten. Du bleibst in unseren Gedanken, im Sinn und im Herzen.

Hans Ulrich Karg

Bad Kreuznach

Deutsche Spastiker-Sportspiele 2005

Mit großen Erwartungen und einer gehörigen Portion Herzklopfen gingen unsere Sportler aus den Wohnheimen Franz-Beer-Straße und Burach in ihren CP -Klassen an den Start. Ihre sportlichen Gegner kamen aus der gesamten Bundesrepublik. Stefan Tot und Henrieke Pfalzgraf wurden von Gabi Kühn und Mirijam Schuler intensiv auf ihre Rollstuhlnennen vorbereitet und erzielten prompt vordere Plätze. Sowohl bei den Boccia-Wettbewerben als auch im Sandsäckchen-Hochwerfen wuchsen Nicole Neumaier und Michael Eggert über sich hinaus und wurden Erste.

Am Tag der Leichtathletik gingen Ivana Simic, Dennis Thelen, Enrico Vogel und Bernd Rochowsky über 100 m an den Start. Überraschend wurde Ivana Erste,

Dennis Zweiter und Enrico Dritter. Außerdem konnten sich beim 400m-Lauf Dennis über einen zweiten Platz und Enrico über einen dritten Platz freuen. In den technischen Diszi-

plinen trainierten unsere Jugendlichen mit Elke Hirschfeld. Hier ragten Ivana, Dennis und Enrico beim Kugelstoßen heraus. Neben Dennis war Maximilian Magvas das erste Mal bei den Spielen dabei. Beide wurden von Jörg Hirschfeld deshalb besonders intensiv auf ihre Wettkämpfe vorbereitet. So konnte sich Maximilian dann auch riesig über seinen ersten Platz im Kugelstoßen und einen zweiten Platz im Keulenweitwerfen freuen. Unsere Schwimmstaffel

wurde Vierte und in den Einzeldisziplinen konnten Nicole und Michael, aber auch Maximilian, Dennis, Stefan und Bernd stolz auf ihre persönlichen Bestleistungen sein. Die Tage im Mai waren erfolgreich für uns alle, aber wir haben auch viel Spaß gehabt, haben alte Freunde wieder getroffen und neue kennen gelernt. Wir wurden von der Kreuznacher Diakonie fürsorglich betreut und genossen eine tolle Verpflegung.

Jörg Hirschfeld

Post aus Peru

¡Muchas gracias amigos!

Wir haben Antwort aus Peru bekommen, und mit der Überschrift lässt sich der Inhalt fast aller Briefe der Kinder der Schule „Mariana Carrigan“ kurz aber treffend zusammenfassen. Muchas gracias schrieben die peruanischen Kinder als Antwort auf die Briefe, die wir ihnen schickten, muchas gracias für die Fotos, und natürlich auch muchas gracias für die Geldspende – diesmal waren es knapp 500,- €, die wir für die Kinder der Behindertenschule am Stadtrand von Lima überwiesen hatten. An dieser Spende waren die hauswirtschaftliche Abteilung der Sonderberufsschule beteiligt sowie die WK 9 der Differenzierten Werkstufe, die durch wöchentlichen Kuchenverkauf das Geld aufbrachte.

Noch mal zur Erinnerung: Mariana Carrigan ist eine Schule für körperbehinderte Kinder am Stadtrand von Lima, der Hauptstadt von Peru. Bereits im Dezember startete die Differenzierte Werkstufe und die Realschulabteilung des KBZO eine Spendenaktion. Wir wollten aber nicht nur spenden, sondern mit den peruanischen Kindern auch in Kontakt treten. Also schickten die Schülerinnen und Schüler der Differenzierten Werkstufe, der hauswirtschaftlichen Abteilung der SBFS und der Realschule zusammen mit der neuerlichen Geldspende auch Briefe und Fotos nach Lima. Als Antwort erhielten wir ganz entzückende Briefchen, Zeichnungen und Bastelarbeiten der Kinder aus Südamerika. Wir glauben, dass damit ein weiterer



Schritt in die richtige Richtung d.h. zu einer freundschaftlichen Beziehung getan wurde, auch wenn nach wie vor Sprachbarrieren bestehen. Zum Glück haben wir aber eine Kollegin, Frau Uli van Oehsen, die sich bisher als engagierte und hilfreiche Übersetzerin zur Verfügung gestellt hat.

Was geschieht mit unseren Spendengeldern? Diesmal wurden für die Schule Mariana

Carrigan drei Computer gekauft und demnächst sollen diese auch internetfähig gemacht werden. Das bedeutet, dass wir in Zukunft auch auf elektronischem Weg mit den Kindern in Peru in Verbindung treten können, was den spontanen Kontakt wesentlich erleichtern wird. Wie es weitergeht, was wir im Sinne dieser Beziehung alles machen werden, wir wissen es noch nicht genau. Aber

Fortsetzung Post aus Peru

ein Ziel wird es sein, etwas über die Sitten und Gebräuche in Südamerika zu erfahren, und wir werden etwas über uns, über Deutschland und über Weingarten den Kindern in Lima berichten.

Die nächste Aktion ist schon geplant. Am Mittwoch, den 13. 07. 05 wird vormittags im Weingarten, vermutlich im Stadtpark, ein gemeinsames Konzert der Realschulen von Bad Waldsee und unserer „Big Band“ des Roland-

Schlachter-Hauses stattfinden. Es ist eine erfreuliche, gemeinsame Aktion und wir hoffen, dass diese Kooperation beider Schulen auf musikalischem Gebiet zukünftig zu einer Dauereinrichtung wird.

Am Rande dieses Konzertes werden wir in Südamerika hergestellte Gegenstände verkaufen und hoffen, dass wir mit dem Erlös die Schüler von Mariana Carrigan wieder großzügig unterstützen können.

Christa Cerny

Kempten

Einweihung und Eröffnung des „Centrum Viva“

Am 3. Juni wurde das Modellprojekt „Centrum Viva“ des Körperbehindertenvereins Allgäu in Kempten nun endgültig seiner Bestimmung übergeben. Modellhaft an dieser Einrichtung sind sowohl ihr Entstehen wie auch die optimale Lage mitten in der Stadt. Beim offiziellen Festakt würdigten alle Redner und Teilnehmer dieses gelungene Projekt. Im Festvortrag von Herrn Dr. Theo Waigel kam zum einen dieses Prinzip, zum anderen die bewusste Einlassung zum Tragen, in Verbindung mit der Stadt und dem Landkreis die Refinanzierung zu großen Teilen auch aus Kreditaufnahmen mit Rückversicherungen der Kommune und des Landkreises zu bewerkstelligen.

Hochkarätige Gäste und Grußwortredner, angefangen beim Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten des Landes Bayern, Herr Josef Miller, der stellvertretenden Präsidentin des Bezirkstages Schwaben, Frau Ursula Lax, sowie Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer und viele Abgeordnete aus Landes- und Gemeindeparlamenten vervollständig-

ten die Runde. So war auch der pädagogische Vorstand des KBZO einmal in seiner Funktion als Bundesvorstandsmitglied in Vertretung für Aribert Reimann, dem Vorsitzenden des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte, geladen, aber auch als Vorsitzender des Landesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte und nicht zuletzt als Vorstand der Stiftung KBZO, die seit einigen Jahren enge Kontakte mit den Mitarbeitern und Vertretern des Körperbehindertenvereins Allgäu und besonders mit dessen Geschäftsführung pflegt. Ebenso geladen war auch der Weingärtner Stifterverein des KBZO, der Verein Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., vertreten durch Herrn Hipp.

Hans Ulrich Karg überbrachte der Festversammlung ein Grußwort, das in der Folge abgedruckt ist.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Herr Staatsminister, sehr geehrte Frau Präsidentin, hohe Festversammlung,

ich möchte Ihnen zu Beginn die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Vorsitzenden des

Bundesverbandes, Herrn Aribert Reimann, sowie aller Vorstandsmitglieder und der gesamten Mannschaft der Geschäftsstelle in Düsseldorf überbringen. Ebenso freut es mich, nachdem wohl auch einige Firmen aus Württemberg bei der Refinanzierung durch tatkräftige Spenden geholfen haben, Ihnen die besten Glückwünsche und Grüße aus Stuttgart vom Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, dessen Vorsitzender ich bin, zu überbringen.

Vor zweitausend Jahren begann in einem Stall eine „Erfolgsgeschichte“. Hier waren immerhin schon Garagen des Busbahnhofes die Grundlage. Aber auch die Verbindung von OS und ES zu PS war gegeben (Erklärung: Ochsenstärken, Eselsstärken zu Pferddestärken). Bedenkt man dann noch, dass aus dieser „Stallstory“ heute ein Bayer die Nachfolgeeinrichtung in Rom managt, dann bin ich gespannt, was aus der Busgarage hier in Kempten noch so alles wird.

Aber Spaß beiseite. Eine Erfolgsstory ist es auf jeden Fall. PS-Power-Stärke steckt hier drin, Menschen dahinter, Menschen, die sich Ziele und Aufgaben gegeben, genommen, gesetzt haben, die vor allem gesehen haben, dass Eigeninitiative angesagt und gefordert war und ist.

Der Verein für Körperbehinderte Allgäu mit seinen

Mitgliedern hat den Selbsthilfgedanken aufgenommen, hat sich engagiert und – mit Hilfe und Unterstützung vieler – ein hohes und weiteres Ziel erreicht, vor allem mit und für die Menschen, die nicht immer den Sonnenseiten des Lebens zugerechnet werden. Umso schöner ist es zu sehen, dass hier im Centrum Viva die Sonnenstrahlen bis in den letzten Winkel vordringen.

Vielfalt, Offenheit, der Mensch in der Mitte – ja, das strahlt hier aus. Ich freue mich für Sie, die Menschen, die hier leben, die das Centrum Viva nutzen können und dürfen. Ich kann nachvollziehen, wie das ist, da ich ganz in der Nähe über die Landesgrenze weg ähnliche Verhältnisse kenne, auch die Widerstände kenne, von Behörden, Bedenkenträgern, Missmutigen und wer weiß noch wem. Umso höher das Lob für den Mut, die Tatkraft, das Engagement grundsätzlich privater Träger und Personen. Ganz besonders Ihres Vereins im Einklang mit den Betroffenen, dem Landesverband Bayern und vielen Förderern und Unterstützern.

Herzlichen Glückwunsch, Vergelt's Gott allen Helfern und Akteuren, Gratulation zur Leistung, Gottes Segen und alles Gute dem Verein für Körperbehinderte Allgäu für den Start der Erfolgsgeschichte des Centrum Viva.

Hans Ulrich Karg

Hochland AG

Käserei-Besichtigung in Heimenkirch

Wir kamen am 17.03.2005 in Heimenkirch bei den Hochlandwerken vormittags an. Dort erwartete uns schon ein Herr ganz in weiß, der sich anschließend jedem einzelnen als Herr Schuster vorstellte. In einem abgeschlossenen Raum stellte Herr Schuster seine eigene Tätigkeit bei den Hochlandwerken vor. Er arbeitet dort als Molkereifachmann und ist auch der Ausbildungsleiter für diesen Beruf. Danach zeigte er seinen Besuchern einen Film über Hochland und erzählte uns auch darüber etwas.

Denn überall in den Supermärkten findet man Hochlandprodukte. In den Billigdiscountern werden die Hochlandprodukte unter dem Namen Alpenmark vertrieben.

Zu den Fakten: Hochland wurde 1927 von Georg Summer und Robert Reich gegründet. Erstes Produkt war ein 2 kg Emmentaler-Schmelzkäseblock. Hochland hat sich auf die Produktion von Schmelz-, Hart- und Schnittkäse spezialisiert. Zusätzlich wurde die Tochterfirma Natec 1974 gegründet, ebenfalls in Heimenkirch. Sie hat sich auf den Bau von Maschinen für die Schmelzkäseproduktion konzentriert. Grundlage für den Schmelzkäse ist Chester. Die restlichen Zutaten sind geheim. Hochland ist jedoch nicht nur in Deutschland vertreten. Der Betrieb hat noch Standorte in Frankreich, Spanien, Polen, Rumänien und Russland. Im Werk in Heimenkirch arbeiten rund 900 Menschen. Mitte 1999 wurde Hochland zur AG umgewandelt.

Nach diesem Bericht verteilte Herr Schuster Kleidung, denn



in den Produktionsstätten von Hochland wird das Wort Hygiene groß geschrieben. Weiße lange Mäntel, Überschuhe, Hauben für die Haare und für die bärtigen Gesellen unter seinen Besuchern gab es sogar eine Bartbinde. Das sieht man seit Kaisers Zeiten nur noch sehr selten! Zusätzlich verteilte er noch Kopfhörer, über die er uns die einzelnen Stationen erklärte. Vorteil: jeder bekam



das Gesagte mit. Als wir an den Hygieneschleusen vorbeikamen, musste sich auch jeder die Hände desinfizieren.

Wie schon bemerkt: Vorschrift. In den Produktionshallen laufen täglich mehrere Tonnen Käseprodukte vom Band. Unter anderem die Sandwichscheiben. Im Anschluss an der interessanten Besichtigung gab es noch Mittagessen und ein Geschenk. Und wie kann es anders sein – natürlich Käse.

F. Ehl BK III

Schulkindergarten

Hei, so treiben wir den Winter aus

Die Schulkindergartenkinder aus Weingarten stellten sich der großen Herausforderung und vertrieben erfolgreich mit einem mächtigen Funkenfeuer bei traumhaftem Wetter den Winter.

Unsere „Großen“ waren verantwortlich für den Funkenaufbau: Obstkisten zerkleinern, Reisig und Holz herbeischaffen und alles sorgfältig aufschichten. Obendrauf, als Schmuckstück, kam ein Weihnachtsbaum – noch grün, aber knochentrocken!

Lichterloh brannte unser Funken und mit lautem Krach und Liedern machten wir Schnee und Eis den Garaus. Übrig blieb nur eine wunderbare Glut, über der wir knackige Würstchen braten konnten, die zusammen mit dicken Scheiben köstlichen Bauernbrotessens verspeist wurden. ... und unser Hunger war groß, das könnt ihr glauben!

Warmer Punsch mit Zimtduft vertrieb die Kälte in uns und so gab es ein tolles Fest im Schnee – so richtig zum Genießen.



Viele kleine und große Hände halfen zusammen, so dass unser Funkenfest ein schönes Erlebnis wurde.

Die Funkenfreunde
des Schulkindergartens
Weingarten



Rettung in letzter Sekunde

Seit vielen Jahren beobachte ich das Verhalten von Autofahrern gegenüber den Tieren auf unseren Straßen. Oft sehe ich schlimme Bilder, zermatschte und überrollte Körper. Es ist mir völlig unverständlich, wie man völlig gleichgültig an solchen bedauernswerten Geschöpfen vorbeifahren kann. Nicht genug, dass es solche Opfer überhaupt gibt, sondern, dass man über diese Körper hinweg fährt, schändet, zermatscht, platt walzt bis zur Unkenntlichkeit. Ich glaube, dass viele solcher Unfälle vermeidbar wären, gerade nachts mit Fernlicht und vorausschauend fahren, angepasst eben. Es trifft mich schwer, da ich über Winter oft schon kleinste Igelkinder mit Schoppen und Nuckelflasche liebevoll gepflegt und aufgepäppelt habe. Aber für Tiere gibt es keine Anwälte, die ihre Rechte vertreten.



Im Spätsommer 2004 konnte ich einem Tier das Leben retten. Ich werde dieses Erlebnis nie vergessen: Ich fuhr von Konstanz aus Bundesstraße. Halt, was ist das in der Mitte der Fahrbahn? Warnblinkanlage, rechts anhalten, hinrennen. Es war eine schwarz, weiß und braun gemusterte Katze. Ich dachte sie sei tot und

schon in Totenstarre. Ich hob das Geschöpf auf – es lebte, streckte die Beine, schrie steinerweichend. Ich hatte Angst, dass es mir unter den Händen stirbt. Das Tier war nicht in der Lage gewesen, sich vom Asphalt fortzubewegen. Vorsichtige Fahrt zum Tierarzt. Er kümmerte sich umgehend um den Notfall: Schockspritzen, Notfallversorgung wie beim Menschen. Sie musste beim Tierarzt bleiben, denn ihr Zustand war äußerst ernst. Ich suchte tags darauf die Umgebung ab, hängte Zettel auf, rief fast täglich an, besuchte das Tier. Es hatte zentrale Gehirnschädigungen, kein Gleichgewicht mehr, Verdacht blind zu sein, Verdauung funktionierte nicht, doppelseitiger Beckenbruch, vor allem aber einen schweren Schock - doch es bestand eine

Heilungs-Chance. Die Polizei aus Allensbach brachte mich auf die Idee, im ortseigenen Allensbacher Blättele eine Suchanzeige zu starten. Tatsächlich meldeten sich die Besitzer, eine Arztfamilie, die überglücklich war. Heute geht es dem Tier, eine Kätzin mit Namens „CAT“ gut. siehe Foto! Alles besserte sich nach und nach: sie kann wieder laufen – aber es hapert noch mit dem Gleichgewicht! Die Sehkraft hat sich wieder eingestellt. Heute ist sie ein leicht behindertes Kätzchen, äußerst hübsch und sehr liebenswert. Was wäre aus dem Tier geworden, wenn ich nicht an diesem Tag und zu dieser Stunde diese Strecke gefahren wäre?????

Monika Grimm

Europapark

„Wann sind wir endlich da?“

Diese Frage hörte man oft auf der knapp dreistündigen Fahrt nach Rust. Je näher wir dem Europapark kamen, desto größer wurde die Aufregung.



Ende April fuhren einige Kinder und Jugendliche der GB-Abteilung mit Eltern und Lehrern in den Europapark nahe Freiburg. Die ganze Fahrt über zeigte sich der April von seiner schlechtesten Seite. Doch kurz hinter Freiburg verzogen sich die dicken Regenwolken und es waren einige Sonnenstrahlen am Himmel auszumachen. In Rust gab es dann so viel zu sehen und zu erleben, dass der Tag wie im Fluge

verging. Achterbahnen, Geisterschlösser und Wasserrutschen boten jede Menge an Action und Spaß. Das 4-D Kino, bei welchem einem nicht nur Spinnen scheinbar über das Gesicht krochen, war wohl das Highlight des Tages. Für die Kleinen der Unterstufe war im Kinderparadies einiges geboten. Ein Piratenschiff lud zum Klettern ein und der Märchenwald beeindruckte die Kinder mit seinen bewegten

Märchenbildern. Nach diesem unvergesslichen Tag im Europapark waren sich alle einig: „Nächstes Jahr kommen wir wieder!“

Birgit Keller



Bauernhaus-Museum

„Bäh“ blökten die Schafe

„Igit, was für ein Aprilwetter!“ antworteten die Schüler der U 3 b. Unser Ausflug zum Bauernhaus – Museum in Wolfegg mussten wir bei Kälte und Regen antreten. Dort wollten wir uns zum Thema vom „Schafspelz zum Wollfaden“ kundig machen.

Tja, einem Schaf macht so ein Aprilregen nicht viel aus! Einmal kräftig sein nasses Wollkleid geschüttelt und das Fett in seinem Fell lässt die Regentropfen abperlen. So einfach haben wir Menschen es nicht. Gummistiefel, Regenjacke und Regenschirm und ab in den Matsch, denn zu Großvaters Zeiten gab es keine gepflasterten Höfe. Wir trotzten dem Wetter und schauten zuerst

beeindruckt zu, wie die Gänse unter Fauchen, die Hühner unter Gegacker und die Hähne unter heftigen Kämpfen die Stallungen verließen. Da Petrus kein Erbarmen mit uns kannte, suchten wir ziemlich schnell Unterschlupf in einem alten Klassenzimmer auf, welches auch unserem Zivi entgegenkam. Gott sei Dank war er jetzt nicht bei einer Wehrübung und musste womöglich durch den Schlamm robben. Da nahm man doch kleinere Unannehmlichkeiten wie z. B. verschmutzte Schuhe gerne in Kauf. Kleintiere gehen nun mal nicht auf eine Toilette! Unter einem trockenen Dach sitzend erfuhren wir, wie mühselig früher der Weg vom Schaffell bis zum warmen

Strickpulli war. Schafe scheeren, Wolle waschen, kämmen und spinnen. Puuh, schon allein das Kämmen war ganz schön anstrengend. Dann die ersten Versuche mit einer Handspindel Wolle zu spinnen. Oh jee, für einen Pullover reichte das nicht aus, obwohl wir alle fleißig um die Wette gesponnen hatten. Aber zu einer kleinen

gemeinschaftlich gewebten Decke und selbst gebastelten Schmetterlingen aus Schafwolle brachten wir es dennoch. Glücklich und zufrieden kehrten wir mit unseren erworbenen Eindrücken und Handarbeiten auf die Burach zurück. Klasse war es, bestätigte die U 3 b.

Ute Krattenmacher



Schülerwohnheim

Ich habe mein Herz in Heidelberg verloren

Vom 04.05. bis 08.05.05 sind wir in Heidelberg gewesen: Seda, Isabella, Andi, Ingmar, Jean-Piere und ich (Oliver) waren mit unseren Erziehern aus dem Schülerwohnheim KBZO Gitte, Steffi und Helle dort.

So schön ist es gewesen, dass ich nicht mehr nach Hause wollte.

Gleich nach der Schule am Mittwoch, den 04.05.05 ging es los: mit dem Stadtbus zum Bahnhof und mit dem Baden-Württemberg-Ticket über Stuttgart nach Heidelberg. Der Bus 33

brachte uns zur Jugendherberge. Schon die Rezeption und das Bistro der Juhe waren super. Auch das Essen hat uns oberfein gemundet. Morgentoilette war kein Problem, denn jedes Zimmer dort hat sein eigenes Bad.

Am Donnerstag (05.05.05) begannen wir unser Marathonprogramm im Zoo. Witzig und dann eher traurig fanden wir „das Affentheater“. Die Schimpansen schaukelten an Feuerwehrschräuchen voll gegen die Scheibe. Sie hatten viel zu wenig Raum. Am Nachmittag machten wir

auf dem Neckar eine Fahrt mit dem Solarboot bei romantischer Musik. Es hat nicht viel gefehlt, und ich wäre eingeschlafen. Nach der Bootsfahrt haben Helle, Ingmar, Andi und ich auf dem Philosophenweg philosophiert, dabei ist uns ein Rad von Andis Rolli abgehauen. Nicht jeder Philosoph hat ein Rad ab.

Am Abend haben Isabella, Andi, Ingmar und Helle die SWR-Dance-Night-Party auf den Heidelberger Bahnhof besucht (das ist ein Fest zum 50-jährigen Bestehen des Bahnhofs gewesen).

Die Sensation des Freitags (06.05.05) war für mich eindeutig der Zuckerladen. Noch nie habe ich so viele verschiedenartige Süßigkeiten gesehen. „Zucker-Jürgen“, der Besitzer, sah nicht nur abgefahren aus, er war es auch! Mit jedem, egal wie voll der Laden war, machte Jürgen (nach dem Zahlen) ein Spielchen, bei dem man etwas gewinnen konnte. Hier kann man sich den Zuckerladen im Internet anschauen:

<http://www.zuckerladen.de>

Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung Schülerwohnheim: „Heidelberg“

Zum Abschluss des Shopping-Tages besuchten Isabella, Andi, Ingmar und Steffi am Abend einen Irish Pub.

Samstag (07.05.05), unser letzter Tag im geliebten Heidelberg, begann wieder mit einem wunderbaren Frühstücks-Buffer. Um 9 Uhr sind wir dann mit dem Bus auf den Königsstuhl gefahren. Von dort hätten wir eine gute Aussicht gehabt, wenn es

nicht geregnet, gestürmt und fest geschneit hätte. Die Eule in der Falknerei fror sicher so sehr wie wir. Abwärts, mit der Bergbahn, machten wir Halt beim Heidelberger Schloss. Dort gab es ein großes Fass. Sogar Andi kämpfte sich ohne Rolli hoch auf das Fass, um herunter zu gucken. Dann schauten wir uns das Apothekenmuseum an. Die alten Einrichtungen der Apotheken beeindruckten mich sehr. Eine davon war bis 1956 noch in Betrieb.

Am Nachmittag fieberten wir mit beim Rugby-Spiel neben unserer Juhe und lernten Monika kennen, die Chefin einer neuen Zeitung. „Neue Epoche“ wollte sie die Zeitung nennen, für die sie jeden Tag bis spät in die Nacht im Konferenzraum der Juhe tagten. Unseren letzten Heidelbergabend verbrachten wir beim Mexikaner, nicht wie sonst beim Tridomino-Spielen im Bistro der Juhe.



Am Sonntag (08.05.05) um 12:00 Uhr mittags schleppeten wir unsere Koffer in den Zug. Auf dem Weg Richtung Bodensee träumten wir von Heidelberg.

Oliver Haas

Tierschutz II

Rettet die Wale!

Alles hat angefangen mit unserer Lektüre des Buches „Die Tiefe des Meeres“. Da haben wir sehr viel über den Walfang erfahren.

Zum Beispiel, dass Wale immer noch gejagt werden und dass die Menschen genau so gut davon leben könnten, wenn sie Touristen die Wale zeigen, statt sie zu ermorden. Und dadurch hat unsere Klasse 9 F 1 entschieden, ein Projekt gegen den Walfang zu machen.

Die Wale sind nämlich vom Aussterben bedroht. Die Wale werden nicht nur durch den Walfang, sondern auch durch die Verschmutzung der Meere, durch Beifang und durch den immer größeren

Lärm in den Meeren gefährdet. Das alles haben wir in einer Ausstellung gezeigt.

Und dann haben wir eine Unterschriftenaktion gegen den Walfang gestartet. In der haben wir Japan und Norwegen aufgerufen, keine Wale mehr zu fangen und zu töten. Es ist nämlich seit 1986 weltweit verboten, Großwale zu jagen und mit Walfleisch und sonstigen Produkten zu handeln. Seit 1979 gibt es ein Schutzgebiet für Wale im Indischen Ozean und seit 1994 sogar rund um die Antarktis.

Trotz des Fangverbotes mussten aber seit 1986 über 20 000 Großwale sterben. Hauptverantwortlich dafür sind die Länder Japan und Norwegen. Sie weigern sich, den Walfang einzustellen. Fast alle LehrerInnen und

SchülerInnen haben unterschrieben. Bedanken wollen wir uns auch bei der Klasse

7FH, die uns geholfen hat, so viele Unterschriften zu sammeln.

Greshake, Böhler, Wittmann



Um auf ihre Unterschriftenaktion aufmerksam zu machen, haben die SchülerInnen diesen Walfisch gebastelt.

Partnerschaft

Fondation Richard

Die erste Schulpartnerschaft der Stiftung KBZO ist seit dem 2. Juni 2005 in einem gemeinsamen Festakt und Begegnungstagen besiegelt worden.

Anfang der 90er Jahre gab es erste Bemühungen von Seiten der Stiftung KBZO, vornehmlich durch Helga Bayha, die im Gemeinderat und in der Partnerschaftsgruppe „Pro Weingarten“ aktiv war, und die Französisch-Lehrer der Realschule, erste Versuche und Abwägungen für die Realisierung eines Austauschprojekts zwischen den Realschülern der Heimsonderschule des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben und französischen Körperbehinderten Schülern aus Bron. Je eine Besuchsbegegnung fand einmal in Bron und ein weiteres Mal in Weingarten zwischen diesen Gruppierungen statt, erwies sich aber als nur schwer durchführbar, da in Bron die deutschen Schüler verteilt in französischen Familien untergebracht werden mussten. Daraus ergab sich dann ein weiterer Kontakt, nachdem der Direktor der Fondation Richard, Monsieur Bidart, 1998 wieder über die Weingärtner Gruppe mit Helga Bayha in Kontakt kam. Schnell ergab sich hier dann der notwendige Kontakt und die ersten gegenseitigen Besuche wurden vereinbart und durchgeführt. Mit der Fondation Richard hat sich ein Partner gefunden, der zwar nicht direkt in Bron zuhause ist, aber ähnlich wie das Körperbehinderten-

Zentrum Oberschwaben in der Umgebung der Millionenstadt Lyon und der Region als überregionales Zentrum agiert.

Im letzten Jahr feierte die Fondation Richard 150jähriges Bestehen und von Seiten des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte wurde über das Konsulat in Lyon ein Partner gesucht, der anlässlich der Feierlichkeiten ein Referat zum deutschen Sozialwesen, dem BSHG und den Sozialgesetzbüchern halten sollte. Da bot sich an, dass Vertreter der Stiftung, in diesem Fall Ursula Henning und Rolf Frambach, diesen Part übernehmen könnten. Ein entsprechender Beitrag wurde erarbeitet und die beiden machten sich auf den Weg zum „Festakt“ in Lyon.

So weit, so gut! Doch leider wurde vergessen, dem Bundesverband und auch dem Körperbehinderten-Zentrum mitzuteilen, dass dieser Festakt ausfällt, und so nutzten dann Ursula Henning und Rolf Frambach die Gelegenheit, um die schon lange anvisierte Schulpartnerschaft vorzubereiten und zu organisieren. Mit Unterstützung der Stadt Weingarten, ganz besonders durch Herrn Oberbürgermeister Gerber und wiederum durch Helga Bayha, nahmen die Absprachen so konkrete Formen an, dass im Februar 2005 die Schulkonferenz über eine Schulpartnerschaft mit der Fondation Richard entscheiden konnte.

Am 1. Juni 2005 reiste dann die Delegation der Fondation Richard mit dem Präsidenten, den Schulleitern, Direktoren und dem Wirtschaftsleiter sowie einer 7-köpfigen Schülergruppe mit Betreuern in Weingarten an. Ein vielfältiges Programm war erarbeitet worden und wurde den Gästen geboten. Erster Höhepunkt war sicher der Festakt im Rathaus der Stadt Weingarten, der durch den Oberbürgermeister mit gestaltet und von Frau Wohllhüter hervorragend organisiert war. Es erfolgte der Austausch von Urkunden und die Partnerschaftsverträge wurden unterzeichnet.

Nach einem herzlichen Abschied fuhr die offizielle Delegation schon am 3. Juni wieder zurück, während die Schüler und Betreuer bis zum darauf folgenden Montag in Weingarten blieben, den Bodensee und die Region, verbunden mit verschiedenen Festen, kennen lernten und dann am 6. Juni gemeinsam mit einer Schüler- und Lehrergruppe des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben aufbrachen, um in Lyon den Austausch zum ersten Mal in direkter Abfolge zu gestalten und die erfolgte Schulpartnerschaft zu feiern.

Anlässlich des Festaktes hat der pädagogische Vorstand in seiner Rede der Freude und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass diese Partnerschaft lange erhalten bleiben möge:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Frau Rollet, sehr geehrter Herr Bajard, Herr Bidart und Herr Rietsch, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

Frankreich! Was verbinde ich nicht alles mit diesem Wort. Was habe ich mit diesem Land und seinen Menschen schon erlebt.

Staunend und aufgeregt habe ich die Szenen und großen Gesten des Beginns der deutsch-französischen Freundschaft vor Augen, Adenauer und De Gaulle, noch viel mehr aber die spannenden Entwicklungen und Beziehungen in diesen Jahren. Mit Händen und Füßen haben wir als Kinder mit französischen Soldaten in Sigmaringen, wo ich eine gewisse Zeit lebte, kommuniziert – es war herrlich. Später haben wir zu Fuß und per Rad die Vogesen, Elsass und Lothringen erkundet und dieses Urglied der Europäisierung aufgenommen. Ich habe Paris erforscht, geliebt und liebe es noch, habe die Kunst in allen Facetten genossen, die Stadt und vor allem das unbeschreibliche Lebensgefühl.

Wie beneide ich Frankreich heute noch um seine Schätze. Vor allem auch um eine wunderschöne Sprache, mit einem Klang wie Musik für meine Ohren, und doch ... mir selbst hat es nicht für das Erlernen gereicht. Das tut mir eigentlich sehr leid, da ich Sie zu gerne in Ihrer Muttersprache begrüßt hätte.

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung Fondation Richard

Und doch bewegt mich der heutige Tag, dieser Moment hier, ganz besonders. Wir schaffen einen „historischen“ Schritt, auch für die Verbundenheit unserer Einrichtungen, im Gefüge der Jahrzehnte währenden Städteverbindung Bron – Weingarten. Wir besiegeln die Partnerschaft zweier Regionalzentren, die schon über viele Jahre besteht, sich schon durch Austauschbesuche und persönliche Begegnungen etabliert hat. Umso schöner, dass diese Zusammenarbeit mit einer offiziellen Partnerschaft, einer Urkunde, einen Höhepunkt findet.

Mein Dank geht an alle, die daran gearbeitet, die sich eingebracht und mitgewirkt

haben. Meine Freude zeigt sich hoffentlich in meinem strahlenden Gesicht. Dass es ein Markpunkt ist, zeigt auch, dass unser Oberbürgermeister diesen Akt unterstützt und begleitet, ebenso die Ehre, dass die oberste Ebene der Fondation Richard den langen Weg nach Weingarten auf sich genommen hat und voll und ganz hinter diesem historischen Akt (für uns die erste offizielle Schulpartnerschaft) steht. Welch ein Glück, dass die Fondation 150jähriges Jubiläum feierte, Zufall, dass die Anfrage des Konsulats für einen Festvortrag über das deutsche Sozialwesen an den Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte gerichtet war, Glück, dass mich diese Anfrage als Vorstandsmitglied

erreichte, Frau Henning, Herr Frambach und ich alles vorbereitet haben, den Vortrag, Folien usw., und die Reise der beiden. Glücklicherweise wurde uns die Absage des Festaktes nicht mitgeteilt und aus der Anwesenheit der beiden machten sich die Partnerschaftsambitionen beider Stiftungen endgültig fest. Natürlich ist Helga Bayha angesprungen und hat sofort alle Fäden gesponnen und sich dieser Idee begeistert angeschlossen, hat mit organisiert und beraten.

Es ist für mich, für das KBZO, eine riesige Freude und besondere Ehre. Dieser gemeinsame Akt spiegelt auch und gerade ein Stück meines Lebens

wider: Öffnung, aufeinander zugehen, Austausch, einfach Europa und wachsende Freundschaften. Und es gibt ja auch die Sprache der Herzen, die verbal mit einem Merci bien auskommt und alles andere über Hand und Fuß auszudrücken vermag.

Ich freue mich auf unsere weitere gemeinsame Zukunft, wünsche uns allen gute Stunden, Tage, viele Erlebnisse und Erfahrungen und tolle Ausblicke für die nächsten Jahre unserer gemeinsamen Zeit. Allen noch einmal meinen ehrlichen, innigen Dank, Vergelt's Gott und lasst es uns beginnen bzw. fortsetzen.

Hans Ulrich Karg

Bäckerei

Schaufensterdekoration

Seit über einem Jahr dürfen wir – die Kunstprojektklasse WK8 aus der Differenzierten Werkstufe – für einen Bio-Bäcker sein Schaufenster gestalten. Eine Mutter eines Werkstufenschülers hatte bei uns angefragt, weil ihr unsere Bilder aus dem Speisesaal so gut gefallen hatten.

Seitdem machen wir so ungefähr jedes viertel Jahr eine neue Serie für den Biobäcker. Mal haben wir das Schaufenster ganz mit Herzen bestückt. Im Sommer waren dann große Margeriten auf Leinwand dran. Mehrmals fragte der Bäcker bei uns an,

da seine Kunden nicht nur seinen Kuchen und Brot, sondern auch unsere Bilder kaufen wollten. Als Dankeschön hat er uns schon viel leckere Sachen aus seiner Backstube spendiert. Für den Winter hatte er sich Winterbilder gewünscht. Besonders Ninas kleiner Eisbär, aber auch Silkes Winterbäume mit schwarzen Raben sahen klasse aus. Daniel hat für unsere Bilder immer die tollsten Hintergründe gestaltet. Jetzt ist wieder Sommerdeko angesagt und da unsere Margeriten so gut ankamen, machen wir dieses Mal große Rosenbilder. Wenn sie hängen, dürfen wir mal hinfahren und der Bäcker zeigt uns seinen Laden mit



Backstube. Jetzt müssen wir uns jedoch erst mal anstrengen, um die Bilder rechtzeitig zum Sommer fertig zu kriegen.

Schüler der Kunstprojektklasse der WK



Glückwunsch

Sportliche Leistung

Stefan Tot hat wieder einmal zugeschlagen! Das KBZO-Kraftpaket errang beim 10. Harzer Seniorensportfest drei erste Plätze mit seinem „Renn-Rolli“. Bemerkenswert, wie sich Stefan fit hält und jedes Jahr eine Fülle von Erfolgen, Pokalen und Urkunden „einfährt“.

Auch in Bad Kreuznach bei den CP-Spielen wurde die Erfolgsstory fortgesetzt und Stefan holte sich ebenfalls jeweils den 1. Platz in der 100, 200 und 400 m-Distanz.

Herzlichen Glückwunsch von der Blattsalat-Redaktion und dem ganzen KBZO-Team. Wir sind mächtig stolz auf Stefan und das soll hier auch einmal gesagt bzw. geschrieben werden.

Hans Ulrich Karg



Turmprojekt

OB: Zerstörung ist besonders primitiv

Als „besonders primitiv“ hat Oberbürgermeister Hermann Vogler vor dem Gemeinderat

Ravensburg die Beschädigung des Kunstwerkes am Parkdeck Rauenegg bezeichnet.

Dieses war als Gemeinschaftsprojekt von Schülern mit und ohne Behinderung im Jahr 2003 geschaffen worden. OB Vogler bot an,

falls nötig werde der Baubetriebshof der Stadt dabei helfen, den Turm wieder instand zu setzen.

Anmerkung der Redaktion: inzwischen wurde der Turm wieder repariert!

Gerhard Lormes

Landratsamt

Schulkunstaussstellung

Wie nun schon seit mehreren Jahren hat Frau Turowsky mit uns, der Kunstprojektklasse der Differenzierten Werkstufe, für die diesjährige Schulkunstaussstellung gearbeitet. Dieses Jahr hieß das Thema „Körper und Farbe“.

Erst wussten wir nicht so recht, damit etwas anzufangen: Bunte Körper? Ist das nicht etwas schwierig? Was kann das sein? Frau Tu hat uns dann verschiedene Kunstbücher und Karten mitgebracht und bald war uns klar: Eigentlich hat alles einen Körper und eine Farbe, von der Tasse über Tisch und Stuhl bis hin zum Menschen. Ein paar von uns hatten dann

Lust, blaue Frauen zu malen. Besonders Silke war sehr stolz auf ihre „Liegende Frau“. Daniel gestaltete mit seinem Zivi Paul nach einem Thermalbadbesuch einen aus blauem Wasser auftauchenden Schwimmer. Unsere große Mana (viel Körper und Farbe) war etwas abgeblättert, also haben wir noch ein paar Fotos der bunten Frauen eingerahmt. Nina hat schwarz-weiße Fotos mit Farbe verfremdet – das war echt cool. Danach waren wir gespannt, was in der Ausstellung davon zu sehen war. Bei der Vernissage am 11. März konnten wir leider nicht dabei sein, weil sie Freitagabend war.

Herr Kiesel als Leiter des Schulamtes hat allen beteiligten Schulen gedankt und auch dem KBZO eine Urkunde überreicht. Wir sind dann mit Frau Turowsky und Frau Konstanzer an einem Donnerstag ins Landratsamt gelaufen. Die Ausstellung war super. Aus ganz vielen Schulen hatten Klassen zum Thema gearbeitet und ihre Kunstwerke ausgestellt. Zum Teil waren total abgefahrene Sachen dabei: Knallbunte Stühle, Tassen mit Fell, Flaschen in Wachs getaucht, bunte Hände, Katzen, Flugobjekte und vieles mehr. Wir waren echt begeistert und haben ein paar super Ideen bekommen. Ein bisschen



stolz waren wir schon, dass wir dabei waren. Eine Frau im Landratsamt erzählte uns, dass ganz viele Besucher und Schulklassen die Ausstellung bewundern. Von der Werkstufe sind dann auch noch andere Klassen hingegangen und waren ganz begeistert. Wir freuen uns jedenfalls jetzt schon auf die nächste „Schulkunst“.

Kunstprojekt Diff.WK

Sonderpädagogischer Dienst am KBZO

Einladung und Treffen zu einem „Runden Tisch“ der zuständigen SchulrätInnen in den Schulämtern bzw. der entsprechenden Abteilungen der Landkreise Biberach, Friedrichshafen, Ravensburg, Sigmaringen – Abstimmung der Modalitäten bezüglich Gutachtenerstellung, Kooperationsmaßnahmen, Integrationsbegleitungen und Entwicklung einer Konzeption zum „Sonderpädagogischen Dienst“.

Nach vielen und langwierigen Abstimmungen ist es gelungen, am 05.04.2005 die oben genannten MitarbeiterInnen der neu geschaffenen Schulamtsabteilungen in den Landkreisen, zum lange geplanten und festgelegten Runden Tisch zur Absprache der oben genannten Themenschwerpunkte in den Besprechungsraum des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben in der Sauterleutestraße zusammen zu bekommen. Durch eine Präsentation wurde in die

aktuelle Situation und die Vorstellungen der Stiftung KBZO (entsprechende Auszüge sind auf einer Sonderseite in diesem Blattsalat dargestellt) eingeführt und es fand ein sehr offener Austausch aller Beteiligten statt. Teilnehmer an dieser Runde waren alle Abteilungsleiter der Schulen der Stiftung KBZO sowie die SchulrätInnen und Schulräte und Vertreter der Kooperationsstellen Frau Dr. Gröller, Frau Baur, Herr Böhm, Herr Schnitzler, Herr Dr. Reichert und Herr Dr. Herbst.



Sonderpädagogischer Dienst

der Stiftung
Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben



Was bedeutet Sonderpädagogischer Dienst ?

Sonderpädagogischer Dienst bedeutet eine zeitlich begrenzte Unterstützung einer Regelschule durch eine Sonderschule. Ziel ist der Aufbau von Kompetenzen, damit die Regelschule zum besten Ort für die ganzheitliche Förderung und Entwicklung eines Kindes mit einer Behinderung wird.

05.04.2005 Kooperations 2005/Fax 2



Die einzelnen Partner

- Regelschule
- Amt für Schule und Bildung
- Kostenträger
- Sonderschule
- Eltern

05.04.2005 Kooperations 2005/Fax 3



Aufgaben der Partner

- Regelschule
 - Ermittlung des Lernstandes/ des Lernumfeldes/ des Lernprozesses
 - Abstimmung der Ergebnisse mit den Eltern, Erstellung eines Profils des Förderbedarfs
 - Prüfung, welche Fördermaßnahmen die Schule aus eigener Kraft erbringen kann
 - differenzierte Umsetzung der Fördermaßnahmen im Schulalltag und im Unterricht

05.04.2005 Kooperations 2005/Fax 4



Aufgaben der Partner

- Amt für Schule und Bildung
 - Prüfung der Unterlagen
 - Ermittlung der zuständigen Sonderschule und evtl. Beauftragung der Überprüfung
 - Anfrage an die betreffende Sonderschule zu einem möglichst frühen Zeitpunkt

(Anfragen, die nach Ende Juni eingehen, können meist aufgrund der Personalplanung nicht mehr berücksichtigt werden)

05.04.2005 Kooperations 2005/Fax 5

Den Teilnehmern wurden in einer einführenden Erläuterung durch Schulleiter Hans Ulrich Karg die Situation und der Standpunkt der Stiftung bzw. der Schulen des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben zum Gesamtthemenbereich erläutert und dargestellt. Begleitet durch eine kurze, übersichtliche Powerpoint-Präsentation wurde den Teilnehmern aus der Schulverwaltung erläutert, welche Abläufe und Positionen die Vertreter der Stiftung in ihrer täglichen Arbeit als unumstößliche Maximen bisher gehandhabt haben.

Ein ausführliches Positionspapier zum „Sonderpädagogischen Dienst“, das alle Details und Handlungsabläufe skizziert, wurde den Teilnehmern der Runde ausgehändigt. Dieses Papier ist über die Internet-Homepage des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben abrufbar bzw. für Interessierte

direkt über das Schulleitungsssekretariat zu erhalten. In einem hohen Maß an Konsens verlief diese Aussprache- und Diskussionsrunde. Mit der Versicherung, diese fortzusetzen und einen ständigen Informationsfluss zu gewährleisten, verabschiedeten sich nach etwa eineinhalb Stunden Sitzungszeit die Teilnehmer.

Hans Ulrich Karg

Aufgaben der Partner

- **Sonderschule**
 - Auswertung der vorliegenden Unterlagen
 - Sonderschullehrer erstellt sonderpädagogisches Gutachten, welches auf einer umfangreichen Überprüfung des Kindes beruht und seine Lebenssituation und die seiner Familie berücksichtigt
 - Feststellung des Einsatzbedarfs für den SOPD
- **Eltern**
 - frühzeitiger Kontakt mit Regelschule
 - Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen

05.04.2025 Kooperations 2025/For 8

Zeitliche Abläufe

- Meldung der Regelschule muss frühzeitig am Amt für Schule und Bildung eingehen
Ziel: nach der Halbjahresinformation
- Anfrage des Amts für Schule und Bildung bis spätestens Ende Juni an die Sonderschule, da die Kooperationsstunden sonst nicht mehr bei der Personaleinstellung berücksichtigt werden können
- Frühzeitige Rückmeldung der Sonderschule über Möglichkeiten zur Kooperation an das Amt für Schule und Bildung (ca. 4 Wochen nach Anfrageingang)

05.04.2025 Kooperations 2025/For 1

Grenzen des Sonderpädagogischen Dienstes

- Einhaltung der Verwaltungsvorschriften
- Ergebnis des Gutachtens
- Personalressourcen
- Wirtschaftlichkeit (Wegstrecke, Zeitaufwand etc.)
- keine Dauerlösung

05.04.2025 Kooperations 2025/For

Verwaltungsreform Baden-Württemberg

Oberschwäbische Einrichtungen der Behindertenhilfe diskutieren über Zukunftsentwicklungen

Die neue Verantwortung der Stadt- und Landkreise für die Menschen mit Behinderung und die daraus folgenden neuen Partnerschaften waren das Hauptthema des letzten Treffens des Arbeitskreises „Einrichtungen und Dienste für behinderte Menschen in der Region Bodensee-Oberschwaben“. Teilgenommen haben rund 60 Vertreter sozialer Einrichtungen, Dienste und Selbsthilfeverbände der Behindertenhilfe sowie Vertreter der Landkreise Bodensee, Ravensburg und Sigmaringen, des bisherigen Landeswohlfahrtsverbandes und der Bundes- und Landespolitik.

Jörg Munk, der Geschäftsführer der St.-Gallus-Hilfe und derzeitiger Sprecher des Arbeitskreises, brachte zu Beginn einiges Nachdenkenswertes in die große Runde ein. Die Verwaltungsreform habe die vorhandenen Strukturen erheblich durcheinander gewirbelt. Es gelte nun, nach Auflösung der

Landeswohlfahrtsverbände und dem Übergang der Zuständigkeiten, fachlich wie finanziell, in die Obhut der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs neue Partnerschaften zu gestalten und die gemeinsame Verantwortung zwischen den Sozialhilfeträgern und den Leistungs-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Verwaltungsreform Baden-Württemberg

erbringern mit Leben und machbaren Strukturen zu erfüllen.

Jörg Munk führte am Beispiel der Region Oberschwaben aus, wie umfänglich die Behindertenhilfe in dieser Region einen Wirtschaftsfaktor mit ungewöhnlichem Ausmaß darstellt. Immerhin beschäftigen die Einrichtungen der Region Bodensee-Oberschwaben etwa 5.650 Mitarbeiter, davon 68 % Frauen und rund 50 % Teilzeitkräfte. Die Einrichtungen der Region bilden in erheblichem Maße aus, so werden allein in der St.-Gallus-Hilfe ca. 170 Auszubildende und Praktikanten in verschiedenen Berufen geschult. Das laufende jährliche Instandhaltungs- und Investitionsvolumen beträgt ca. 17,5 Mio. Euro und fließt überwiegend direkt in Wirtschaft und Handwerk der oberschwäbischen Region.

Egon Streicher, Geschäftsführer der Oberschwäbischen Werkstätten für Behinderte gGmbH (OWB), zeigte die finanziellen und fachlichen Spannungsbögen in der Behindertenhilfe am Beispiel der Werkstätten auf. Die jährlichen Gesamtkosten übersteigen die Einnahmen aus Pflegesätzen jährlich um etwa 12 bis 14 %. Um dieses Defizit zu beseitigen, sei eine überdurchschnittliche Auslastung erforderlich. Mögliche Einsparungen seien aber kaum mehr möglich, da die Träger der Behindertenhilfe sonst gegen gesetzliche Regelungen und vereinbarte Leistungsstandards verstoßen würden. Der Bedarf an

Werkstattplätzen wird laut Streicher bis 2010 weiter zunehmen. Die Bedarfseinschätzung des bisherigen Landeswohlfahrtsverbandes sieht bis 2007 einen Zuwachs um 15 % voraus. Hinzu kommt ein rund 17%-iger Mehrbedarf bei Wohnplätzen und eine deutliche Mehraufwendung für ambulante Hilfen.

Das Land Baden-Württemberg hat im Bundesvergleich (Stand: 2001) mit seinen Ausgaben für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung von 75 Euro pro Einwohner die zweitniedrigsten Ausgaben in der Bundesrepublik.

Andreas Köster, seit 01.10.2004 Sozialdezernent des Bodenseekreises, beruhte die Träger bezüglich der laufenden Refinanzierung ab 2005.

Der Ressortleiter Sozialplanung/Sozialpolitik der Stiftung Liebenau, Ulrich Kuhn, stellte sich der wachsenden Finanzierungsproblematik der sozialen Systeme. Bei steigender Nachfrage nach sozialen Dienstleistungen ohne Strukturänderungen käme es zu pauschalen Kosten- und Leistungsstandardsenkungen nach der „Rasenmäher-Methode“, so Kuhn. Das träfe besonders die Menschen mit Behinderung, die in erhöhtem Maße auf die Solidarität der Gesellschaft angewiesen seien. Um die begrenzten Ressourcen künftig effizient einzusetzen, erfordere es eine neue Kultur des sozialen Miteinanders und rechtliche Rahmenbedingungen, die auf Einfachheit, Freiheit,

Vertrauen, Eigenverantwortung und Selbstorganisation beruhen. Vier Schlussfolgerungen brachte Ulrich Kuhn auch in dieser Runde, ähnlich und vergleichend den Ausführungen beim parlamentarischen Abend in Berlin, zu Gehör:

- Weniger staatliche Regulierung heißt mehr Angebotsvielfalt und Selbstbestimmung.
- Weniger Verwaltungsarbeit heißt mehr Zeit für die Menschen.
- Weniger Sonderformen heißt mehr Integration und Normalität.
- Weniger Mittelverteilung nach dem Gießkannenprinzip an alle heißt mehr Unterstützung für wirklich Hilfebedürftige.

Wenn diese vier Bedingungen erfüllt wären, könnte man auch unter den heutigen und aktuellen Rahmenbedingungen qualifizierte Hilfe leisten.

Hans Ulrich Karg, pädagogischer Vorstand und Schulleiter des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben, wies darauf hin, dass eine Differenzierung der Hilfesysteme auch eine adäquate Versorgung schwerstbehinderter Menschen erfordere, welche einen hohen Betreuungsaufwand haben und somit als „Rest“ in den Heimen verblieben. Vernetzende Angebote seien hier unumgänglich. Die Heime dürfen nicht als ausschließlicher Ort für Menschen mit einem sehr hohen Hilfebedarf abgestempelt werden. Sie müssen Orte attraktiven Lebens bleiben und somit auch als mögliche Wohnform für Menschen mit weniger starken

Behinderungen dienen und zur Verfügung stehen.

Manfred Lucha von Pauline trat mit der Forderung nach einer verstärkten Subjektstatt Objektfinanzierung in den Kreis und ergänzte in seinem Impulsreferat Ulrich Kuhns Ausführungen. Der Blick müsse sich auf die Ressourcen und den tatsächlichen Hilfebedarf des einzelnen Menschen richten. Das vom Sozialministerium initiierte Modellprojekt „persönliches Budget“, welches im Bodenseekreis erprobt wird, sei ein hoffnungsvoller und mutiger Schritt in die richtige Richtung. Voraussetzung sei allerdings, dass dieses Projekt auch mit den nötigen und ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattet ist und wird.

Jörg Munk schloss die Veranstaltung mit einer Zusammenfassung möglicher Lösungsansätze für die Behindertenhilfe ab. „Künftig braucht es verstärkt differenzierte, durchlässige Hilfen, die sich an den Ressourcen der Menschen mit Behinderung orientieren. Der Ausbau der ambulanten Hilfen, insbesondere des so genannten persönlichen Budgets, ist voranzutreiben. Es lohnt sich, über eine konzeptionelle Reaktivierung des Begriffes Heim als einen attraktiven Ort zum Leben nachzudenken. Eine Entbürokratisierung des sozialen Bereiches ist unumgänglich, um gestaltenden Kräften wieder mehr Freiheit zu geben!“

Hans Ulrich Karg

Schwäbische Zeitung (Weingarten): 4. Mai 2005 – Suche nach bezahlbarem Wohnraum

Behinderte wollen selbständig wohnen

WEINGARTEN (wel) – Das ambulante betreute Wohnen des KBZO bietet Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, selbständig zu leben und das mit „Wohnassistenz“, möglichst mitten in der Stadt. Auch dem Kostenträger ist diese Wohnform recht, weil billiger als im Wohnheim. Die Vorbehalte der Vermieter sind allerdings groß.

Lorenzo Garrido war einer der ersten Glücklichen, die ihre Wohnungstür hinter sich zuschließen konnten. Nach 20 Jahren „All-inclusive“ im Wohnheim hat der 42-Jährige den Sprung in die Selbständigkeit gewagt und gewonnen. Das war vor vier Jahren. Seit her gewöhnt der Rollstuhlfahrer, sein eigener Herr zu sein. Er geht zur Arbeit, pflegt seine Hobbys und Kontakte und muss sich im Übrigen wie andere auch mit dem Haushalten beschäftigen, wie waschen, putzen, kochen, Müll wegbringen.

Wohnassistenten helfen

Unterstützt wird er dabei von Christian Mahl, dem Leiter des ambulanten betreuten Wohnens. Mit drei anderen Kolleginnen und Kollegen ist der Sozialarbeiter zuständig für die 34 Leute, die allein oder mit Partner in Weingarten verstreut, vereinzelt auch in Ravensburg in Mietwohnungen leben. Die „Wohnassistenten“ helfen je nach Bedarf beim Organisieren des Alltags, leisten Integrationshilfe ins neue Wohnumfeld, helfen bei der Freizeitgestaltung, sowie Arbeits- und Wohnungssuche.

Was den Menschen mit Behinderung lieb ist, kommt dem Landkreis auch nicht teuer. Das Gegenteil hofft er sogar. Nach Auflösung des Landeswohlfahrtsverbandes im Rahmen der Verwaltungsreform, ist es an ihm, für die Behindertenhilfe aufzukommen und das auch hier sparen angesagt ist, heißt das Zaubermotwort „Ambulanzisierung“. Teure stationäre Plätze im Wohnheim sollen nach Möglichkeit in billigere ambulante Plätze umgewandelt werden. Was bei den Betroffenen



Ein bis zweimal wöchentlich besucht der Sozialarbeiter Christian Mahl Lorenzo Garrido in seiner Wohnung, um ihn nach Bedarf im Alltag zu unterstützen. Foto: Margret Welch

ein gewisses Maß an selbständiger Lebensführung und sozialer Kompetenz voraussetzt.

Doch die Suche nach bezahlbarem, behindertengerechtem Wohnraum auf dem freien Wohnungsmarkt sei nicht einfach, wie Christian Mahl aus der Praxis weiß. Und er gebe sich doch mal was, dann schrecken die Leute nicht selten zurück, wenn sie hörten, dass der künftige Mieter eine Behinderung hat. Meist würden Schweregeklagen durch auffälliges Verhalten befürchtet, vermehrter Lärm und damit vorprogrammierter Ärger mit den Nachbarn. Feiner würden die Zuverlässigkeit, Zahlungsmoral und die Sorgfalt in Frage gestellt. Der Sozialarbeiter kann den Vermietern ihre Berührungspunkte und Vorbehalte nicht verdrängen, zu getrennt seien die Lebenswelten bislang gewesen.

Mahl hält ein Umdenken für notwendig. „Wir gehören doch alle zu einer Gesellschaft“. Zudem sei das Risiko, dass sich ein Mieter als Flop herausstelle bei Menschen ohne Behinderung genau so groß. Aus seiner fünfjährigen Erfahrung kann er nur sagen, dass es bei allen sehr gut klappe. Probleme hätten bislang alle gelöst werden können. Durch die regelmäßigen Besuche bei den Mietern ist das KBZO auch immer mit im Boot. Kleine Reparaturen werden selber erledigt, die Miete pünktlich gezahlt und überdies seien sie an langfristigen Mietverhältnissen interessiert.

Hatte Lorenzo Garrido vor vier Jahren schon nach zwei Monaten eine Wohnung gefunden, dauerte es bei Stefan Tot ein dreiwertiges Jahr. Am 1. Juni wird er nach 20 Jahren Wohnheim endlich in eine Wohnung einziehen können. Ein Jahr hat er dafür trainiert. Schon mal selber eingekauft und gekocht. „So viel wie möglich will ich selber machen, und so wenig wie möglich Hilfe in Anspruch nehmen“, sagt der 38-Jährige, der in seiner Freizeit Rollstuhlfahren fährt. Am meisten freut er sich, wenn er dann ab Juni nach der Arbeit in der Werkstatt seine Wohnungstür hinter sich zuschließen kann und sagen: „Endlich Ruhe!“ Zehn weitere Leute stehen noch auf Christian Mahls Warteliste. Auch sie würden das gerne sagen.

i Die Anlaufstelle für „Ambulant betreutes Wohnen“ ist im Stadtbüro des KBZO, Schützenstraße 7 in Weingarten. Ansprechpartner: Christian Mahl, Telefon 0751/7640479

SZ RV 15. 6. 2005
KBZO-Ausstellung
im Schloßle

Welche Farbe hat die Welt?

WEINGARTEN (bas) – Großen Zuspruch fand die Eröffnung der Ausstellung mit Werken aus dem Kunstunterricht der Abteilung für geistig- und mehrfachbehinderte Schüler des Körperbehinderten-Zentrums Obere Schwaben (KBZO). Die Ausstellung im Weingartener Schloßle ist noch bis zum 3. Juli zu sehen.

„Welche Farbe hat die Welt“ ist ein Lied mit dem ein Schülerchor den offiziellen Teil der Eröffnungsfestfeier abschloss. Über 250 Gäste kamen am Samstag zur Eröffnung in den sonnigen Schloßle-Hof, darunter viele Kinder. Nach einem Ausflug in die Welt der Farben ging Bürgermeister Rainer Kapellen in seiner Begrüßung auf die guten Beziehungen zwischen dem KBZO und der Stadt Weingarten ein, die vor einigen Jahren die seitene Auszeichnung als behindertengerechte Stadt erhalten hatte.

Anschließend führte Schulleiter Hans-Ulrich Karg in die Ausstellung ein und betonte wie wichtig die Wertschätzung für die Schüler und deren Eltern ist. Besonders beeindruckend an den ausgestellten rund 60 Werken sei, dass die Kinder und Jugendlichen – unbewusst im Sinne der Abstraktion – die Wirklichkeit ganz auf das Elementare reduziert darstellen.

Nach der Eröffnung konnten die Kinder Spielangebote der Lehrkräfte des KBZO im schönen Schloßlepark nutzen. Die anderen Besucher hatten währenddessen Gelegenheit die Zauberkunst im Gewölbe, den Film über das im Unterricht erarbeitete Musical „Traumzauberbaum“ und die bemerkenswerte Ausstellung anzuschauen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag: 14 bis 17 Uhr, Donnerstag: 14 bis 18 Uhr. Für Schulklassen nach vorheriger Anmeldung auch Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer (0751) 405 255 oder unter E-Mail: museum@weingarten-online.de angenommen.



Schulleiter des KBZO Hans-Ulrich Karg (von links), die beiden Initiatoren der Ausstellung, Gabi Meyer-Schaubode und Theresia Waltner, sowie Bürgermeister Rainer Kapellen präsentierten die Arbeiten.

Foto: Reinhard Jakubek

Schwäbische Zeitung (Sigmaringen): 9. Juni 2005 – Lassbergsschule

Schulkindergarten bekommt ein zweites Zuhause

SIGMARINGEN-JOSEFSLUST - In exklusiver Nachbarschaft hat jetzt der Schulkindergarten der Lassbergsschule ein zweites Zuhause gefunden. Im fürstlichen Park Josefslust durfte der Kindergarten nun einen Unterschlupf für die Waldtage der knapp 70 Kinder der Einrichtung errichten.

Von unserem Mitarbeiter Stan Müller

Ein neues, speziell umgebautes Bauwagen wurde in den vergangenen Monaten für etwa 15 000 Euro gekauft und für die Kinder hergerichtet. So haben die teilweise behinderten Kinder des Lassbergkindergartens eine feste Station inmitten des fürstlichen Anwesens. Dort können Spielgeräte gelagert werden, es gibt eine Kochgelegenheit und eine Toilette.

Am Montag wurde der externe Teil des Kindergartens seiner Bestimmung übergeben. „Es ist uns ganz besonders wichtig, dass wir hier im Wald einen Anlaufpunkt haben“, erklärte Kindergartenleiterin Marie-Louise Gröse. Die Finanzierung des Wagens hat der Förderverein des ehemaligen Achbergkindergartens übernommen, der in den vergangenen Jahren sich auch für andere Projekte verantwortlich zeichnet, wie Vorsitzender Hans-Georg Laska erläuterte.

Bei der Inbetriebnahme besichtigte auch seine Durchläucht, Karl-Friedrich Erbprinz von Hohenzollern, den Wagen und informierte sich über



Seine Durchläucht, Karl-Friedrich Erbprinz von Hohenzollern (Mitte), mischte sich unter die Kinder und Erzieherinnen des Schulkindergartens der Lassbergsschule. Foto: Stan Müller

das Programm des Kindergartens. „Ich halte es für wichtig, dass die Kinder einen frühen Bezug zur Natur bekommen“, erklärte er im Gespräch mit den Verantwortlichen. Dazu zähle auch der Umgang mit der Umwelt.

Davon berichtete auch Revierleiter Dieter Bock, der beim Aufstellen des Bauwagens geholfen hat. Er wird auch in Zukunft ein Auge auf das Gefährt werfen und darauf achten, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

Zum Abschied erhielt seine Durchläucht noch von der Kindergartenleiterin sogar ein paar dekorative Aufsteller für den Garten, die der Erbprinz dankend und mit einem Schmunzeln annahm.

Sonderberufsfachschulen

Ausbildung – und dann?

„Wie geht es nach der Ausbildung bzw. nach der Differenzierten Werkstufe weiter?“

In zwei Veranstaltungen der Sonderberufsfachschule am 19. und 21. April für AbschlusschülerInnen, Eltern und MitarbeiterInnen informierten Herr Seeger von der Agentur für Arbeit, Frau Gerster und Frau Walk vom Integrationsfachdienst und

Herr Donath, Leiter des Sozialwesens am KBZO über wichtige Bestimmungen und Regelungen, die nach der Ausbildung bzw. nach Besuch der Differenzierten Werkstufe zu beachten sind. Die Fachleute beantworteten u. a. folgende Fragen:

- Wie wirkt sich die Hartz-IV-Reform für Behinderte aus?

- Welches sind die Voraussetzungen um in einer WfbM aufgenommen zu werden?
- Welche Maßnahmen ergreifen die Agentur für Arbeit und der Integrationsfachdienst um unsere Abgänger zu vermitteln?
- Wer bekommt Arbeitslosengeld und wie muss dieses beantragt werden?
- Wer ist Arbeitslosengeld II bezugsberechtigt?

- Welches sind die Voraussetzungen, um vom Integrationsfachdienst betreut zu werden?

Einigkeit herrschte darüber, dass die gegebenen Informationen und Ratschläge äußerst wichtig und wertvoll waren. Aus diesem Grund wurde vereinbart, die Veranstaltungen in Zukunft jährlich stattfinden zu lassen.

Frieder Laufer

Lassbergschule Sigmaringen

Schüler malen ihre Schule

Zur Einweihung der Lassberg Schule Sigmaringen bekam jedes Kind ein T-Shirt vom KBZO und von Geschäftsleuten aus Sigmaringen gesponsert.

Damit ausreichend Motive für das T-Shirt zur Auswahl standen, konnten die Schüler an einem Malwettbewerb mit dem Titel „Ich male meine Schule“ teilnehmen. Eifrig und mit tollen Bildern nahmen fast alle Schüler der Schule und Kinder des Kindergartens an dem Wettbewerb teil. Bei der Prämierung und Preisverteilung bekam jedes Kind einen Preis. Gesponsert ebenfalls vom KBZO und von Geschäften aus Sigmaringen. Eigentlich hatten alle einen ersten Preis verdient, aber wie im richtigen Leben setzte die Jury das Bild von Vera Mietank von der 3. Klasse auf den ersten Platz. Preisträger des Kindergartens wurde die Gruppe 3. Überreicht wurde alle Preise in einer kleinen Feierstunde. Neben den Preisen waren natürlich der Dank der



Schulleiter Martin Koss, Michael Schierok und der Beifall der Mitschüler ein

besonderes Highlight für die Teilnehmer.

Michael Schierok



Das Blatt-Salat-Team wünscht allen Leserinnen und Lesern einen erholsamen Urlaub bzw. sonnige und erlebnisreiche Ferien!